



Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

N^o 227.

Donnerstag den 28. September

1848.

An die geehrten Zeitungs-Leser.

Die Pränumeration auf die Breslauer Zeitung und die Schlesische Chronik für das nächste Vierteljahr — Oktober, November, December — beliebe man so zeitig zu veranlassen, daß vor dem 1. Oktober auch von auswärts die Bestellungen durch die nächste Post-Behörde bei dem hiesigen königl. Ober-Post-Amte eingegangen sind. — Der vierteljährliche Pränumerationen-Preis für die Breslauer Zeitung ist am hiesigen Orte **1 Ntlr. 15 Sgr.**, für die Schlesische Chronik **12 1/2 Sgr.**; auswärts kostet die Breslauer Zeitung inclusive Porto und Stempel **1 Ntlr. 24 Sgr. 6 Pf.** Die Schlesische Chronik allein kostet auswärts **18 Sgr. 3 Pf.** und in Verbindung mit der Breslauer Zeitung **2 Ntlr. 10 Sgr.**

Die hiesigen Abonnenten wenden sich gefälligst an die unterzeichnete Expedition, Herrenstrasse Nr. 20, oder an eine der nachbenannten Commanditen:

Albrechtsstrasse Nr. 53, bei Herrn Schumann.	Neumarkt Nr. 12, bei Herrn Müller.
Breitestrasse Nr. 40, bei Herrn Steulmann.	Neumarkt Nr. 30, bei Herrn Tiege.
Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 1, bei Herrn Köser.	Nikolaistrasse Nr. 69, bei Herrn Geiser.
Friedrich-Wilhelms-Strasse Nr. 5, bei Herrn Herrmann.	Dhlauer Strasse Nr. 6, bei Herrn Gebr. Friederici.
Friedrich-Wilhelms-Strasse Nr. 9, bei Herrn Schwarzer.	Dhlauer Strasse Nr. 55, bei Herrn C. G. Felsmann.
Goldene Radegasse Nr. 7, bei Herrn Pinoff.	Dhlauer Strasse Nr. 17, bei Herrn Thiel.
Gräbischer Strasse Nr. 1 a, bei Herrn Junge.	Neuschestrasse Nr. 1, bei Herrn Neumann.
Karlsplatz Nr. 3, bei Herrn Kraniger.	Neuschestrasse Nr. 12, bei Herrn Eliason.
Klosterstrasse Nr. 1, bei Herrn Beer.	Neuschestrasse Nr. 37, bei Herrn Sonnenberg.
Klosterstrasse Nr. 18, bei Herrn Spring.	Ring Nr. 6, bei Herrn Josef Marx u. Komp.
Königsplatz Nr. 3 b bei Herrn F. Germershausen.	Ring Nr. 30, im Anfrage- und Adress-Bureau.
Matthiasstrasse Nr. 17, bei Herrn Schmidt.	

an eine der nachbenannten Commanditen:

Rosenthalerstrasse Nr. 4, bei Herrn Helm.
Sandstrasse Nr. 12, bei Herrn Hoppe.
Schmiedebrücke Nr. 56, bei Herrn Leyfer.
Schweidnitzerstrasse Nr. 36, bei Herrn Stenzel.
Schweidnitzerstr. Nr. 50, bei Herrn Scholz.
Neue Schweidnitzerstrasse Nr. 4, bei Herrn Böncke.
Neue Schweidnitzerstrasse Nr. 6, bei Herrn Lorcke.
Stockgasse Nr. 13, bei Herrn Karnasch.
Lauenzienstrasse Nr. 71, bei Herrn Thomale.
Lauenzienstrasse Nr. 77 bei Herrn E. F. Schwarz.
Weidenstrasse Nr. 25, bei Herrn Siemon.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin u. Frankfurt a. M. Heute erscheint der 20—24. (410—414.) Bogen des 14. Abon. v. 30 Bogen. Berlin Bg. 184.185. Frankf. Bg. 227—229.

K Breslau, 27. September.

Die Gewissheit haben wir jetzt, daß die Reaktionspartei im gegenwärtigen Augenblicke nicht, wie vor wenigen Tagen noch zu befürchten stand, die Absicht hegt, mit einem gewaltsamen Schlage ihre Pläne durchzusetzen und die seit dem März eingeschlagene Entwicklung gewaltsam abzuschneiden und in die verlassene Bahn zu treiben. Mit den Waffen in der Hand die Freiheit zu schützen, wird also für diesmal nicht erforderlich sein. Aber möge doch kein ehrlicher Freund einer geordneten und durch Ordnung gesicherten Freiheit der naturgemäß eintretenden Abspannung sich zu sicher hingeben. Gerade weil eine friedliche Entwicklung zur Freiheit unser heißester Wunsch sein muß, darf die kommende Zeit nicht eine Zeit der Ruhe und Sorglosigkeit sein, sondern muß uns zur angestrengtesten Arbeit, zur beharrlichsten Wachsamkeit auffordern. Den Kampf werden wir haben, aber, wenn wir treu und fest auf unserm Posten stehen, nicht den gefürchteten Kampf der rohen Gewalt.

Wir können uns nur mit dem äußersten Widerstreben entschließen, den ersten Schritten des neuen Ministeriums wieder mit dem alten Mißtrauen entgegen zu treten, aber doch müssen wir, jemeher die Haltung der neuen Regierung eine beruhigende ist, darauf hinwirken, daß sie nicht einen einschläfernden Einfluß übe. Wir wollen auch nicht zum Mißtrauen auffordern, sondern nur zur Wachsamkeit ermuntern. Und aus diesem Gesichtspunkte möge man die Bemerkungen auffassen, welche wir nicht umgehen zu dürfen glauben.

Wir weisen zunächst darauf hin, daß die Lösung des Knotens, in welchen sich unsere preussischen Verhältnisse geschürzt hatten, noch nicht klar genug erkannt ist, um uns einer fortwährenden Aufmerksamkeit zu überheben. Es liegt ein offener Widerspruch vor zwischen den Tendenzen, die sich seit dem bekannten Konflikt des vorigen Ministeriums mit der Kammer in den höheren Regionen denn doch ziemlich offen kund gaben, und zwischen der Stellung, welche das neue Ministerium gegenwärtig der Nationalversammlung gegenüber eingehalten hat. Die Deutung, welche wir damals den Ereignissen in der Armee und der Berufung des Ministeriums Pful geben zu müssen glaubten, war nicht die Folge einer vereinzelten subjektiven Auffassung, sie war in dem allgemeinen Gefühl aller Parteien begründet. Und wenn man mit diesen Maßregeln die Sprache zusammenhielt, welche die Organe der Partei des Preussenvereins offen führten, so konnte man sich unmöglich der Ueberzeugung erwehren, daß

diese Partei den Augenblick gekommen glaubte, um einen entscheidenden Schlag zu thun und daß die getroffenen ungewöhnlichen Veranstaltungen mit ihren Plänen in einem bestimmten Zusammenhange stehen mußten. Ja wir müssen auch jetzt noch bekennen, daß wir uns von dem Gedanken nicht losmachen können, man habe ursprünglich eine ganz andere Lösung des Konfliktes beabsichtigt, als die jetzt eingetretene.

Wodurch nun auf einmal die Stimmung in diesen Regionen umgewandelt worden, was hinter den Coulissen vorgegangen, ehe die neueste Scene in unserm politischen Drama zur Aufführung kam, läßt sich jetzt noch nicht erkennen. Wir können daher auch nicht wissen, ob nun auch die Zwecke der Partei aufgegeben worden, nachdem man die ursprünglich beabsichtigten Mittel aufzugeben für rathsam gehalten hat. Jedenfalls scheint so viel klar zu sein, daß bei der Bildung des neuen Ministeriums die Rücksicht auf die Majorität der Versammlung, durch welche der Sturz des früheren bewirkt worden war, in keiner Weise obgewaltet hat. Die Gründe aber, aus welchen dieses, dem konstitutionellen Brauch ganz zuwiderlaufende Verfahren eingeschlagen wurde, sind uns ebenfalls unbekannt. Es kann von Anfang an die Absicht vorgewaltet haben, einen Bruch mit der Nationalversammlung zu vermeiden, aber wegläugnen läßt sich doch nicht, daß dann der eklatante Fall des vorigen Ministeriums, daß vor Allem die Verwerfung des Beckerath'schen Programms einer ausreichenden Erklärung entbehrt.

Wir wollen auch über die Personen der neuen Minister nicht, wie es von manchen Seiten geschieht, von vorn herein den Stab brechen. Haben Männer, die früher in dem Rufe der höchsten Freisinnigkeit standen, als sie zur Herrschaft kamen, die von ihnen gehegten Erwartungen nicht erfüllt, so kann ja auch wohl ein Ministerium der früheren Bürokratie durch den Umschwung des Staatslebens umgewandelt worden sein. Aber auch hier wieder sind wir genöthigt, bei diesem ungewissen „kann“ stehen zu bleiben, und uns die Frage aufzuwerfen: warum man in einer so schwierigen Lage gerade solche Männer an die Spitze stellte, welchen schon ihr Name und ihre Vergangenheit ein Hinderniß für die Gewinnung des unumgänglich nothwendigen Vertrauens sein mußte.

Wenn wir nun selbst annehmen wollen, daß alle diese Fragen befriedigend beantwortet werden können, so haben wir doch eben die Antwort noch nicht und die bloße Möglichkeit der befriedigenden Beantwortung läßt auch noch viele andere Erklärungen offen. Zudem bleibt uns die Gewissheit, daß die Reaktionspartei,

nachdem sie so keck ans Licht getreten war, unmöglich wieder verschwunden sein oder ihre Pläne aufgegeben haben kann; und nur darüber bleiben wir in Ungewissheit, ob sie in dem Ministerium Pful ihre Vorkämpfer sieht.

Zweierlei geht aus Allem hervor: die Gefahr der Reaktion ist noch nicht so weit beseitigt, daß wir uns aller Aufmerksamkeit entschlagen könnten, aber wir haben auch vorerst nicht einen Gewaltschritt von dieser Seite zu befürchten. Durch diese beiden Voraussetzungen ist auch der Weg bestimmt bezeichnet, den alle wahren Freunde der Freiheit und Ordnung einzuschlagen haben. Will die Reaktion nicht durch Gewalt siegen und haben wir doch nicht die Gewissheit, daß sie ihre Pläne aufgegeben hat, so wird es unsere Sache sein, ihr das Terrain zu entziehen, auf dem sie allein vorschreiten kann. Bisher hat sie fast immer aus den Fehlern und Uebereilungen ihrer Gegner den größten Nutzen gezogen und ist nie furchtbarer gewesen, als wenn sie als Vertheidigerin der Ordnung auftrat. Sind wir stark genug, um Ausschreitungen und Zügellosigkeiten selbst zu vermeiden und zu verhüten, dann wird ihr jeder Grund fehlen, durch Beschränkung der Freiheit vor ihren Mißbräuchen zu schützen. Verfährt sie aber angreifend und beschränkt die Freiheit ohne die dringendste Nothwendigkeit, dann wird es an uns sein, zu wachen und abzuwehren und zur Seite wird uns dann die moralische Macht stehen, welche dem ungerecht Angegriffenen nie entgeht. Nur auf diesem Wege der Wachsamkeit und freiwilligen Selbstbeschränkung können wir zu einer endlichen festen Begründung der Freiheit friedlich gelangen. Der Weg ist mühevoll, aber das Ziel ist würdig. Möge darum nur die Kraft und der Muth nicht nachlassen, wenn auch die Aufregung schwindet, grade in dieser Art des Kampfes bewährt sich der echte politische Sinn.

Preußen.

Versammlung zur Vereinbarung der preussischen Staats-Verfassung.

(Sitzung vom 26. September.)

Vizepräsident Phillips führt den Vorsitz. Nachdem das Protokoll verlesen und verschiedene Urlaubsgesuche bewilligt sind, wird ein Schreiben des Minister-Präs. an den Präsidenten Grabow der Versammlung mitgetheilt, nach welchem das Gesetz zum Schutze der persönlichen Freiheit (die Habeas-corpus-Acte) von Sr. Majestät vollzogen worden ist und der Gesessammlung einverleibt werden soll. Hierauf stellt Tüschhaus folgenden Dringlichkeits-Antrag: „Die hohe Versammlung wolle

beschließen, den Präsidenten der Nationalversammlung zu ersuchen, dafür zu sorgen, daß die durch mehrere Vorfälle in neuerer Zeit gefährdete Würde und Unverletzlichkeit der Nationalversammlung gesichert werde; er will diesen Antrag nur zurückziehen, wenn er zu der Berathung des Präsidenten und der Direktoren der Abtheilung, welche über diesen Gegenstand stattfinden soll, zugezogen wird. Min. Eichmann bemerkt, es sei nicht die Absicht der Staatsregierung, die Beschlüsse der Versammlung zu umgehen, es sei aber ihre Pflicht, Zusammenrottungen, wie sie in diesen Tagen stattgefunden, zu verhindern. d'Estier (vom Platz aus): Die Versammlung hat in pleno den Beschluß gefaßt, auf jeden bewaffneten Schuss verzichten zu wollen, die Sache kann also nicht durch eine Präsidenten- und Direktorial-Conferenz entschieden werden. Dem Herrn Minister bemerke ich, daß nur die Versammlung in dieser Angelegenheit Beschlüsse fassen kann. Min. Eichmann: Ich habe dies Recht der Versammlung ausdrücklich anerkannt. Rix bemerkt, es wären gestern nach Schluß der Sitzung im Laufe des Nachmittags Leute in das Sitzungsgebäude gedrungen, und einige wären als Deputation in den Sitzungssaal geschickt worden, um zu sehen, ob die Sitzung schon vorüber. Der Präsident Phillips bemerkt, daß er eine Stunde nach der Sitzung noch in dem Sitzungssaale anwesend gewesen sei, während dieser Zeit aber Niemand eingedrungen sei. Die Dringlichkeit des Lüßhauschen Antrags kommt zur Abstimmung. 130 stimmen für, 176 gegen die Dringlichkeit. Man kommt nunmehr zur Tagesordnung, zur Fortsetzung der Beratungen über das Bürgerwehrgesetz; und der Vicepräsident Waldeck übernimmt den Vorsitz. Der § 56: „Die Bewaffnung der Bürgerwehr ist 1) für alle Anführer vom Zugführer aufwärts ein Seitengewehr; 2) für die Wehrmänner und Rottenführer eine Muskete mit Bajonnet und Patronentasche. Die Bewaffnung der Kavalerie und der Artillerie bleibt der Kreisvertretung vorbehalten;“ wird von der Versammlung angenommen. Ueber § 57: „Die Bürgerwehr einzelner Gemeinden oder einzelner Abtheilungen derselben kann statt der Musketen Büchsen oder Jagdgewehre wählen, welche mit einem Bajonnette versehen sein müssen“, erhebt sich eine Debatte. Es sind verschiedene Amendements eingebracht. Kämpf spricht gegen den § 57, er will wie auch v. Unruh, daß nicht durch die Schützengilden als solche Schützen-Abtheilungen der Bürgerwehr gebildet werden. Durch diese Ausnahme (meint v. Unruh) würde man in der Bürgerwehr „eine Aristokratie, eine Garde“ bilden und das müsse man vermeiden, dies sei eine Hauptaufgabe. Was die Bedingung betrifft, daß die Gewehre, welcher Art sie auch seien, mit einem Bajonnette versehen sein müßten, so ist er der Ansicht, daß dieselbe nothwendig sei. Die Bürgerwehr werde, wenn der Fall überhaupt eintrete, bei einem Straßenkampfe zu benützen sein, dazu ist das Bajonnette die beste Waffe, da bei Tumulten nicht sogleich geschossen werden kann. Schulz (Wanzleben) ist mit v. Unruh einverstanden, nur hält er in kleinen Städten, wo größere Tumulte zu den Unmöglichkeiten gehörten, das Bajonnet nicht für durchaus nothwendig, insonders da man die Bewaffnung, da den Aemtern die Bewaffnung auf Privatkosten ohnedies schwer falle, möglichst erleichtern müsse.

Die folgenden Redner Wollheim, Köhler, Schramm treten der Meinung von Unruh und seinem Amendement bei. Auf den Antrag von Wegner wird gestattet, daß einzelne Abtheilungen statt der Musketen nicht nur Jagdgewehre, sondern auch Piken wählen dürfen, und mit diesem Zusatz wird das Unruh'sche Amendement nach Wegfall des § 57 beschlossen. Es lautet: „Der Bürgerwehr einzelner Gemeinden ist es gestattet, aus denjenigen Bürgerwehrmännern, welche erweislich geübte Büchschützen sind, eine Schützen-Abtheilung zu bilden. Die Zahl dieser Büchschützen wird von dem Kommandeur der Bürgerwehr mit Genehmigung der Gemeinde-Vertretung festgestellt, darf aber $\frac{1}{4}$ der ganzen aktiven Mannschaft nicht übersteigen. Ueber den Eintritt in die Schützen-Abtheilung entscheidet das Kommando der Bürgerwehr. Die Mitglieder der bestehenden Schützengilden haben als solche kein Vorrecht, in die Schützen-Abtheilung der Bürgerwehr einzutreten, und müssen, wenn sie aufgenommen sind, die Dienstzeichen der Bürgerwehr beim Bürgerwehredienst tragen.“ Einzelne Abtheilungen der Bürgerwehr können, statt der Musketen Piken und Jagdgewehre wählen.“

§ 58, der für das Land und Städte unter 5000 Einwohner die Bewaffnung mit Piken für ausreichend erachtet, wird auf den Antrag v. Wegner verworfen. § 43, dessen Diskussion bis hieher ausgefallen war, kommt zur Berathung. Er lautet: „Es steht der Bürgerwehr frei, bei sich Artillerie einzuführen. Dazu ist jede Gemeinde berechtigt, welche sich verpflichtet, 4 Geschütze nebst der nöthigen Bespannung und Mannschaft zu beschaffen und auf dem Fuße der Artillerie des stehenden Heeres zu organisiren und zu erhalten.“ Ein Amendement von Bauer will, daß der Staat die Geschütze liefern und die Gemeinde nur Bespannung und Mannschaft beschaffe. Weichsel

spricht sich dafür aus, Moriz dagegen, weil die Annahme eine Inkonsistenz sein würde, indem man beschloffen habe, daß Jeder seine Waffe selbst beschaffen müsse. Berends gegen Moriz: die Kanone sei nicht Waffe eines Einzelnen. Minister v. Bonin: durch Annahme des Amendements würde die Forderung eine allgemeine werden und vom Staate nicht zu erfüllen sein; oder es würden nur einzelne Gemeinden dieselbe erheben und dadurch die übrigen belastet werden. v. Kuerswald I. tritt dieser Ansicht bei. Unterstaats-Sekretär v. Brandt sucht durch Berechnung nachzuweisen, daß die Einführung einer Artillerie an der Höhe der Kosten scheitern würde. d'Estier verlangt den Zusatz: „Diejenigen, welche bei den Pionnieren gedient haben, sollen sich in besondern Abtheilungen vereinigen dürfen.“ Er motivirt, daß dies für Fälle der Feuers- und Wassergefahr wichtig werden könne. — § 58 wird mit dem d'Estier'schen Zusatz angenommen, das Amendement Bauer verworfen.

§ 59 (Dienstkleidung betreffend) ist bereits erledigt. — § 60 und 61 werden angenommen, sie lauten: (60) die Trommeln nebst Zubehör und die Signalhörner werden von der Gemeinde geliefert und unterhalten, auch wird von ihr die Munition beschafft. (61) Die Gemeinde behält das Eigenthum der von ihr angeschafften Ausrüstungs-Gegenstände.

Abchn. VIII. Verwaltung. § 62, der die Zahl der Mitglieder des Verwaltungs-Ausschusses bestimmt, wird nach Verwerfung eines Abänderungs-Vorschlages von Weichsel angenommen. Ebenso § 63, betreffend die Bildung des Ausschusses. Ingleichen § 64, Geschäftsreis derselben nach einer von Ludwig vorgeschlagenen unwesentlichen Abänderung.

Abchn. IX. Dienst der Bürgerwehr. § 65 veranlaßt eine längere und leidenschaftliche Debatte. Er lautet: „Die Bürgerwehr tritt, sobald es der im § 1 angegebene Zweck erheischt, auf Requisition des Gemeinde-Vorstehers oder der von ihr delegirten Gemeindebeamten, so wie der demselben vorgesetzten Kreisbehörde in Dienstthätigkeit.“ Wollheim verlangt nach „Kreisbehörde“ die Einschaltung „durch den Gem.-Vorstand.“ Die Bürgerwehr ist Kommunal-Institut und kann nur durch die Kommunalbehörde requirirt werden. Jung stellt als Amendement den Zusatz: „oder auf Befehl des obersten Befehlshabers der Bürgerwehr innerhalb der Gemeinde.“ Man hat gesagt, der Bürgerwehrmann habe die hohe Ehre, die Freiheit zu schützen. Hierbei räumt man ihm aber selbst nicht mehr Freiheit ein, als der Flinte, die er trägt. Die Bürgerwehr muß das Recht der Selbstbestimmung haben (oh o!), sie muß diese üben können, durch den aus ihrer eigenen Wahl hervorgegangenen Führer. Ist es ihr Beruf die Freiheit zu schützen, so muß es ihrem Anführer auch zustehen, zu beurtheilen, ob die Freiheit gefährdet und das Einschreiten eine Pflicht ist. — Minister des Innern Eichmann: Die Bürgerwehr ist ein Theil der bewaffneten Macht und in keinem Staate der Welt ist es vorgekommen, daß sie sich selbst ohne Aufforderung einer Civilbehörde in Bewegung setzt. Ich schätze ein selbstständiges Gemeinwesen sehr hoch, ich sehe in dem selbstständigen Sichregieren der Gemeinden einen der größten Vorzüge unserer Zustände. Aber der Bürgerwehr die Selbstbestimmung überlassen oder diese in die Hände der Befehlshaber legen, hieße das Fundament aller Gemeindeverfassung zerstören. Die Gemeinde ist nicht abgerissen für sich da, sie ist ein Theil des Staats. Ihre Verbindung mit ihm wird dadurch unterhalten, daß der Staat die Gemeinde und ihre Bürgerwehr durch den Gemeinde-Vorstand und dessen vorgesezte Behörden ersuchen darf, ihre Pflicht zu thun, Ruhe, Ordnung und gesetzhliche Freiheit zu erhalten und herzustellen. — Jonas (Geh. Rev.-Rath): Soll der Befehlshaber der Bürgerwehr das Recht haben, diese ohne Weiteres in Bewegung zu setzen, so ist die Diktatur fertig. Uebrigens ist durch Annahme des § 6 die Ungültigkeit des Amendements bereits ausgesprochen. — Weichsel: Was der Minister des Innern gesagt hat, paßt auf Offiziere der Armee, Kommandeure der Bürgerwehr haben eine ganz andere Stellung. Wie sollte es denn werden, wenn bei einem Aufstand die Tumultuanten den Gemeinde-Vorstand gefangen nehmen? Soll dann der Kommandeur der Bürgerwehr ruhig dastehen und nicht einschreiten? — Lemme: das Bürgerwehrgesetz, wie es gegenwärtig beschlossen ist, trägt bereits den Todeskeim in sich. Alle die Freiheiten, die das Institut zu einem volksthümlichen machen sollten, sind herausgestrichen. Es stand zu erwarten, daß das gegenwärtige Ministerium, welches in seinem Programm Erhaltung der gewährten Freiheiten verspricht, dasselbe ganz zurückziehen würde. Unter den gewährten Freiheiten verstehe ich versprochene. Denn was ist uns gewährt? Das Versammlungsrecht, das jetzt verkümmert werden soll und die Pressfreiheit. Ich würde daher dafür sein, das Gesetz nur als ein transitorisches zu betrachten und nicht so viel Zeit damit zu verlieren. In der Sache selbst frage ich, ob dem Bürgerwehr-Kommandeur eine geringere Befugniß zustehen soll, wie einem Militär-Komman-

neur? Der Minister des Innern hat nur die polizeiliche Seite des Instituts hervorgehoben. Schon früher habe ich es beklagt, daß man die Bürgerwehr zum Polizei-Institut herabsetzen will. Der Herr Minister hat dafür die sprechendsten Belege geliefert. Wir haben es gesehen, daß ein Brangel über seine Truppen verfügt, ohne sich an seine Vorgesetzten zu kehren. Ebenso ein Brandenburg, denn sein Minister hat uns erklärt, er wisse nichts von seinen Dispositionen. Also diesen soll zusehen, was bei einem Bürgerwehr-Kommandeur als mit Ruhe, Ordnung, Freiheit unverträglich geschildert wird. — Minister des Innern Eichmann: Ich glaube nicht, daß in dieser Versammlung sehr Viele sind, die von uns erwartet haben, daß wir dieses Gesetz zurückziehen würden. (Nein! Ja!) In der Rhein-Provinz ist das Gesetz freudig begrüßt worden. Dem Bürgerwehr-Kommandeur die Bestimmung über seine Mannschaften überlassen ohne Requisition der Civilbehörden, hieße eine Militär-Diktatur heraufbeschwören. So lange dies Ministerium an diesem Fische sitzt, wird dies nicht stattfinden. Wir wollen die Freiheiten nicht angreifen, wir wollen sie ausbauen und befestigen. (Beifall.) Welche Empfindungen haben wir in den letzten Tagen gehabt. War es nicht, als ob die Monarchie auf dem Spiel stünde, als ob wir auch in Berlin jene Gräueltaten erleben sollten, welche erst vor Kurzem Deutschland in Schrecken gesetzt haben! Die Struve'schen Schaaaren sind von Neuem ins badiſche Oberland eingefallen, wollen wir solche Scenen legalisiren, indem wir der bewaffneten Macht überlassen, sich selbst zu dirigiren. Die bewaffnete Macht, sei sie bürgerlich oder militärisch, darf sich nicht selbst überlassen bleiben. Die Flinte, die der Bürger abschießt, trifft eben so gut, wie die, welche das Militär entladet. — Plönnis: Die Annahme des Amendements würde die Bürgerwehr zu Prätorianern machen. Das gehört doch wohl nicht zu den „Errungenschaften“ unserer Zeit. — v. Daniels: Treten wir dem Amendement bei, so müssen wir auch der gerichtlichen Polizei das Recht zugestehen, das Militär zu requiriren. In dieser Beziehung ist mir sogar der Regierungsentwurf zu eng. Er schlägt das Amendement vor: „Im Falle der Dringlichkeit kann die Hülfe der Bürgerwehr von dem Vorkreder der gerichtlichen Befehle, von den Beamten der gerichtlichen Polizei und bei Attentaten gegen das Eigenthum oder die Personen von jedem Anwesenden aufgefordert werden.“ Das Amend. wird unterstützt und Minister v. Bonin tritt demselben Namens des Gouvernements bei. — Jung: Auf meine prinzipiellen Gründe hat der Herr Minister des Innern nicht mit gleichen prinzipiellen Gründen geantwortet. Er hat so zu sagen mit der Leidenschaft darauf geantwortet, mit der Schilderung der anarchischen Zustände Deutschlands. Ich kann ihm mit einer ähnlichen Schilderung entgegentreten, ich kann die Schrecken der Militärr Herrschaft schildern, die Gräuelt der alten Bürokratie, die wie ein Wandwurm immer von Neuem auskriecht, wenn man sie vernichtet glaubt, die wie eine Flechte das ganze Land noch fortwährend umflochten hält; die die Unruhen hervorbringt, weil dem Lande zu ihr das Vertrauen fehlt, daß sie es mit der Freiheit des Volkes wohl meine. Der Vorschlag des v. Daniels geht von demselben Polizeigeiste aus, wie der Herr Minister des Innern. Die Bürgerwehr ist aber nicht dazu da, im Sinne dieses Geistes zu handeln. — Wollheim gegen v. Daniels: auch die Gerichte dürfen die Bürgerwehr nur durch den Gemeindevorstand requiriren. — Stein: Der Herr Minister des Innern hat auf das Jung'sche Amendement größtentheils mit allgemeinen Bemerkungen geantwortet. Er gab nicht un deutlich zu verstehen, als wollten diejenigen, die für das Amendement stimmen werden, selbst eine solche Unordnung, wie die geschilderte, herbeiführen. Es ist Niemand in dieser Versammlung, der die Anarchie will. (Rechts: Ja!) Wir wollen nur nicht eine Ordnung à la Brangel, eine Ordnung à la Brandenburg, wir wollen überhaupt nicht die alte Militärordnung, die soll für immer begraben sein! (Stimme rechts: à la Hecker.) Allerdings haben wir hier eine Unordnung gehabt, die das Schrecklichste fürchten ließ. Das Volk argwöhnte, man beabsichtige einen Staatsstreich gegen die nicht gewährten, sondern erkämpften Freiheiten. Es herrschte allerdings Aufregung gegen ein Ministerium, das mit tausend Fäden in das alte System verflochten ist, in dessen Mitte wir ein Mitglied erblicken müssen, welches am alten Bundestage mitgewirkt hat, Deutschland zu schänden und zu verhöhnen, wie es noch niemals geschändet und verhöhnt worden ist. (Links lebhafter Beifall, rechts und in der Mitte Tumult, Ruf „zur Ordnung!“ „die Minister müssen Schuld haben.“) — v. Zettwig: Der Redner muß zur Ordnung gerufen werden. Eine Stimme links: Ich beantrage den Ruf zur Ordnung gegen den Abgeordneten v. Zettwig. (Gelächter.) — Baumstark: Man spricht hier von allem Möglichen, vom Bundestage, von Anarchie, von Bürokratie, und doch handle es sich um nichts als um ei-

nen Paragraphen des Bürgerwehrgesetzes. Nehmen wir das Amendement an, so fehlt nur noch das Eine, daß jeder Bürgerwehrmann das Recht erhält, sich selbst zu bestimmen (Links: ja wohl!). Man beabsichtigt, gegen die Regierung und Alles was von ihr kommt, Mißtrauen auszusprechen und auszusäen. Man ruft alte Uebelstände hervor, um neue Zustände zu verdächtigen. Jung: Diese Bemerkung zeige, daß der Abgeordnete Baumstark unfähig sei, prinzipielle Gründe zu widerlegen. (Lärm. Ruf zur Ordnung.) Wie man gesagt habe, kein Staat habe seiner Volkswehr ein Recht, wie er es anspreche, eingeräumt, so dürfe man nur auf Amerika blicken. Uebrigens beweise dies nichts, er, der Redner, habe als Deutscher den Stolz, eine deutsche Bürgerwehr mit neuen Rechten ausgestattet zu wünschen. (Heiterkeit.) Baumstark bemerkt, er sei allerdings unfähig zu begreifen, wie eine bewaffnete Macht, die nicht zugleich eine gehorchende sei, die Ordnung aufrecht zu halten vermöge. — Minister Eichmann: Wenn meine Äußerungen vorhin zu lebhaft gewesen sind, so thut es mir leid, daß sie diese Debatte herbeigeführt haben. Ich habe Niemanden zu nahe treten, gegen Niemand eine Verdächtigung aussprechen wollen. Ich bitte nur die hohe Versammlung, bei der Sache zu bleiben. In keinem Staate besteht eine bewaffnete Macht, die nicht von der Zivilbehörde ihre Befehle empfängt. Was den Punkt betrifft, ob die Ortsbehörde allein diejenige Behörde sein soll, welche die Bürgerwehr requiriren dürfe, so bitte ich auf die Parteilungen Rücksicht zu nehmen, die in einer Gemeinde möglicher Weise entstehen könnten. In solchem Falle würde die vorgesezte Behörde allein noch im Stande sein, unmittelbar Befehle zu erteilen. — Der Schluß der Debatte wird beantragt. Dehme spricht gegen, Hartmann für den Schluß. Der Berichterstatter (Priemer) erklärt sich gegen alle Amendements. Bei der Abstimmung entscheidet sich die Majorität gegen die Amendements, und der Paragraph wird nach dem Vorschlage des Entwurfs angenommen.

Zu § 66: „Die Requisition wird an den Befehlshaber der Bürgerwehr der Gemeinde oder an die von demselben ermächtigten Unterbefehlshaber erlassen“ — hat Rüffer den Zusatz beantragt: „Geht die Requisition von der Kreisbehörde aus, so ist der Gemeindevorstand davon in Kenntniß zu setzen.“ Nachdem Min. Eichmann sich für den Zusatz erklärt, wird derselbe mit dem § angenommen. — Riedel beantragt zwischen § 66 und § 67 die Einschaltung: „Zur Leistung von Wacht- und regelmäßigem Garnisonsdienst überhaupt ist die Bürgerwehr nur in Kriegzeiten, wenn in ihnen Abwesenheit oder Verhinderung des Militärs stattfindet, oder sonst in Zeiten gestörter öffentlicher Ordnung verbunden.“ Diese Bestimmung wird das Institut vereinbarer machen mit dem Gewerbsleiß und der Sorge für die Nahrung. Es liegt eine Gefahr für die Wehrhaftigkeit darin, daß die lebendige Theilnahme durch übertriebenes Aufgebot der Kräfte der Bürgerwehr verleidet wird. v. Kirchmann verlangt den Zusatz: „wohl aber mit Einwilligung der Gemeindevertretung jederzeit dazu berechtigt.“ Die Einschaltung wird mit diesem Zusatz angenommen. — Zu § 67: „Zum Dienst außerhalb ihrer Gemeinde ist die Bürgerwehr nur auf Requisition des Verwaltungsvorstehers des Kreises verpflichtet“, beantragt Jung statt „Verwaltungsvorsteher“ zu setzen „Bezirks- und Kreisbehörden.“ Die Abänderung wird nach einer Bemerkung des Min. Eichmann verworfen. Ebenso ein von Baumstark beantragter Zusatz, der den Dienst innerhalb der Festungsstädte betrifft. (Schluß 2 Uhr.)

Berlin, 26. Sept. [Amtl. Art. des St.-Anz.] Der Reichsverweser, Erzherzog Johann von Oesterreich, kais. Hoheit, hat nachstehenden Aufruf an das deutsche Volk erlassen, welcher hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

An das deutsche Volk!

Deutsche! Die verbrecherischen Vorfälle in Frankfurt, der beabsichtigte Angriff auf die Nationalversammlung, Aufbruch in den Straßen, der durch Waffengewalt unterdrückt werden mußte, empörender Mordmord und lebensgefährliche Bedrohung und Mißhandlung, an einzelnen Abgeordneten verübt, sie haben die Pläne und Mittel einer Partei deutlich gezeigt, die unserem Vaterlande die Schrecken der Anarchie und eines Bürgerkrieges bringen wil.

Deutsche! Eure Freiheit ist mir heilig. Sie soll durch das Verfassungswerk, zu welchem Eure Vertreter hier versammelt sind, dauernd und fest begründet werden. Aber sie würde Euch entrisen sein, wenn die Gefeglosigkeit mit ihrem Gefolge über Deutschland sich verbreitete.

Deutsche! Durch das Gesetz vom 28. Juni 1848 ist mir die vollziehende Gewalt gegeben in Angelegenheiten, welche die allgemeine Sicherheit und Wohlfahrt Deutschlands betreffen. Ich habe unser Vaterland zu schützen, möge es durch Feinde von außen, möge es

durch verbrecherische Thaten im Innern gefährdet werden.

Ich kenne meine Pflicht, ich werde sie erfüllen; ich werde sie erfüllen, fest und vollständig. Und Ihr, deutsche Männer! die Ihr Euer Vaterland und Eure Freiheit liebt, Ihr werdet mir, dessen bin ich gewiß, thätig zur Seite stehen.

Frankfurt, den 20. September 1848.

Der Reichsverweser Johann.

Die Reichs-Minister

Schmerling. Peucker. Duckwiz. Mohl.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 3. Klasse 98ster königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 15,000 Rtlr. auf Nr. 2002; 1 Gewinn von 2000 auf Nr. 38,284; 3 Gewinne zu 1000 Rtlr. fielen auf Nr. 39,449. 42,741 und 48,041; 1 Gewinn von 400 Rtlr. fiel auf Nr. 52,233; 1 Gewinn von 200 Rtlr. auf Nr. 16,853, und 9 Gewinne zu 100 Rtlr. fielen auf Nr. 10,881. 20,336. 24,259. 51,299. 55,466. 57,126. 64,028. 68,067 und 75,104.

□ Berlin, 26. September. [Tagesnotizen.] Nachdem der gestrige Tag ziemlich ruhig und ohne jeden Erzeß vorübergegangen war, trotzdem bedeutende Menschenmassen exaltirt und seit längerer Zeit schon in einer gewissen Spannung lebend, auf den Beinen waren, brachte uns der gestrige Abend einige, wenn auch nicht sehr erhebliche Ruhestörungen. Schon des Nachmittags über hatten sich auf einzelnen Plätzen Haufen von Leuten gebildet, die sich jedoch ziemlich still verhielten. Erst Abends zogen dieselben zunächst vor die Stadtvogtei und verlangten die Freilassung der politischen Gefangenen. Es wurde in den verschiedenen Bezirken Alarm geblasen und Abtheilungen der Bürgerwehr erschienen bald auf dem Plage. Herr v. Bardeleben soll hier die Versicherung gegeben haben, daß die politischen Gefangenen in kürzester Zeit wieder auf freien Fuß gesetzt werden sollten. Man erzählt, daß auch wirklich eine Stafette nach Potsdam dieserhalb abgegangen sein soll. Der Volkshaufe verließ sich nach einiger Zeit meist nach der Königsstraße, wo einiger Tumult entstand, der jedoch durch die Bürgerwehr bald beseitigt wurde, obschon man sogar an der Königs- und Poststraßen-Ecke versucht hatte, eine Barrikade zu errichten, wozu nach dem in der Schloßwache aufgenommenen Protokolle ein Graf Bresler aus Alt-Chemnitz aufgefordert haben soll. Graf Bresler befindet sich in Haft. — Heut ist Alles vollkommen ruhig. — Wie wir aus guter Quelle erfahren, ist der frühere Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr v. Arnim, welcher sich gegenwärtig in Bonn befindet, damit beschäftigt, eine Geschichte der Monate März, April und Mai d. J. zu schreiben. Ein aus der Feder eines solchen Mannes hervorgegangenes Werk wird dem Publikum gewiß sehr interessante Aufschlüsse geben, und dürfte gerade durch dieses Werk vielleicht das Verhältniß Preußens zu Frankfurt offen darlegen. — Eine Stelle im Reichsministerium dürfte, wie wir hören, Herr v. Arnim schwerlich annehmen.

Berlin, 26. Sept. [Der gestrige Crawl.] Die Linke. — Vermischtes. Ich hatte Recht, als ich Ihnen gestern meldete, der Abend-Crawl sei ohne Bedeutung, und werde keine Folgen haben. Es wurde freilich der Anfang zu einer Barrikade gemacht, aber das war eine Barrikade, wie sie etwa ein zorniger Knabe gegen die Mutter baut, wenn er die Ruthe bekommen soll. Barrikaden zu bauen, ist zu einer abstrakten Kunst geworden, und es ist lächerlich, dieses Quodlibet in den Straßen zu improvisiren ohne Ursache und Noth. Ich sah mir diese Barrikadenbauer ganz in der Nähe an: betrunkenen Gesellen von sehr verdächtigem Aeußern, bei denen zwar Toblust aber keine politische Wuth zu bemerken war. Sie randalirten ihres Kontraktes wegen, denn es steht fest, daß sie gedungen waren. Dieselben Leute, die hier die Befreiung der politischen Gefangenen verlangten, arbeiten unter vornehmer Gönnerschaft vor dem Halleschen Thore. Die Untersuchung gegen den eingefangenen „Aufwieglar“ wird meine Angaben bestätigen. (S. oben.) — Hr. May aus Breslau ist heute, nachdem er 30 Tage gefessen, seiner Haft entlassen worden. Die gestrige Demonstration, sagt man, habe seine Freigebung bewirkt. — Das Verhalten der Linken bei der gestrigen Abstimmung findet bei einer Fraktion der hiesigen Demokraten entschiedene Mißbilligung. Man sprach gestern sogar von einer dem Hotel Mylius zugebachten Ragen-Musik. Indes wird sich die Linke hierüber zu trösten wissen, sie hat für den Verlust nach dieser Seite hin die Sympathien aller redlichen Freiheitsfreunde gewonnen. Wer nur irgend die Verhältnisse berücksichtigt, wird sagen müssen, daß die Linke nicht anders handeln konnte, wollte sie ihren Sieg nicht leichtsinnig in die Schanze schlagen. — Die heutige „Reform“ bringt ein offenes Sendschreiben des Grafen Reichenbach an seine Wähler in Bezug auf die Ablösungs-Frage. Er war hierzu durch zahllose Anfragen aus Schlesien, ja selbst durch bäuerliche Vorkämpfer, die den weiten Weg bis Berlin zu Fuß gemacht, gedrängt

worden. Der Inhalt des Schreibens wird den harrenden Musikalen kaum genügend erscheinen. — Es heißt, das Ministerium habe bereits eine allgemeine Amnestie für politische Verbrecher beschlossen, wolle sie jedoch erst am Geburtstag des Königs publiciren. — Der Soldat vom 24. Regiment, welcher am Sonntage in der Volksversammlung gesprochen, ist verhaftet worden. — Heut ist kein einziges politisches Plakat an den Ecken zu sehen. Nur Drucker, der vergnügte Weinhändler, ladet zu einem Feste zu Ehren des Dr. Stein ein.

Z. Berlin, 26. Septbr. [Die Unruhen am gestrigen Tage.] Wenn auch nicht die befürchteten ernstesten Konflikte und Ruhestörungen, welche durch die Einigung der Nationalversammlung und des Ministeriums glücklich beseitigt waren, so hat uns der gestrige Nachmittag und namentlich der Abend doch noch mannigfache lärmende Demonstrationen von Seiten der durch Reden und Spiritus aufgeregten Volksmenge gebracht. Auch nach dem Schluß der Sitzung blieb noch eine bedeutende Menschenmasse auf dem Plage am Schauspielhaus versammelt. Von der Treppe der französischen Kirche herab hielten mehrere Redner Ansprachen an dieselbe, unter ihnen eine sehr fein gekleidete Dame, welche sich nur mit Mühe der zudringlichen Beifallsbezeugungen der Menge zu erwehren wußte. Auch der Konditor Karbe, seit einigen Tagen aus dem Gefängniß entlassen, trat wieder auf. Als er geendet, setzten ihn seine Verehrer in eine Droschke, spannten das Pferd aus, und zogen ihn im Triumphe unter der lärmenden Begleitung der Menge um den Platz. Von mehreren Seiten ward jetzt die Idee angeregt, die Befreiung der politischen Gefangenen zu erwirken. Unter zahlreicher Begleitung begab sich eine Deputation vor das Kriegsministerium, um dem Ministerpräsidenten das betreffende Verlangen vorzutragen. Es wurde ihr ein abschläglicher Bescheid und der ganze Troß zog, nachdem im Kriegsministerium einige Fenster eingeworfen, von der wachhabenden Bürgerwehr verdrängt, vor die Wohnung des Justizministers, wo dasselbe Verlangen mit dem gleichen Nichterfolge wiederholt ward. Von hier begab sich der Zug wieder auf den Gensdarmenmarkt und setzte sich nun zum Theil auf Leiterwagen gegen die Stadtvogtei hin in Bewegung. Hier traten wieder mehrere Redner auf. Einer derselben erklärte, daß bereits am Vormittage mehrere Männer bei den Kassenarbeitern gewesen seien, um sie aufzufordern, sich heute Behufs Befreiung der Gefangenen auf dem Molkenmarke einzufinden. Es wurde getobt und geläut und unter drohendem Geschrei die Freigebung der Gefangenen verlangt. An der Ecke der Poststraße ward sogar der Versuch gemacht, durch Aufschichtung der Rinnsteinbohlen eine Barrikade zu errichten. Doch fehlte der Menge sichtlich der eigentliche Unternehmungsgeist. Als die inzwischen alarmirte Bürgerwehr anrückte, zerstob schon auf die ersten Trompetensignale die Masse nach allen Seiten. Der Rest wurde dann durch ruhiges Vorrücken verdrängt und der Platz vollends gekäubert. Die zur Befreiung des Gefängnisses gehörenden Soldaten verhielten sich durchaus ruhig und nahmen an dem Einschreiten keinen Theil. Die Bürgerwehr blieb noch bis spät in die Nacht auf dem Plage. Schon während des Tages waren alle öffentlichen Gebäude durch starke Abtheilungen der Bürgerwehr oder des Militärs besetzt worden. — Die oben gedachte Arbeiterversammlung auf dem Molkenmarkt verlief ohne weitere Ruhestörung. Es wurden hier Reden in ziemlich unverdeckt kommunistischem Sinne gehalten, z. B. daß die Armen ihre Bedürfnisse ohne Weiteres durch gelegentliches Entnehmen von den Besitzenden befriedigen sollten. Auch das Kapital von der Wohnungsmiethe war an der Tagesordnung, und hier wurde der naive Rath erteilt, hartherzigen Vermiethern sammt den Exekutoren Gewalt entgegenzusetzen.

[Die Angelegenheiten der preuß. Marine] sind nun bereits so weit gediehen, daß im Herbst dieses Jahres ein Uebungs-Manöver an der Ostküste Kügens zur Einübung der Mannschaft und zur Ermittlung der Zweckmäßigkeit der Bauart der Fahrzeuge stattfinden wird. — Bereits im Frühjahr d. J. wurden mit thätiger Hand sowohl hier als auch in Stettin, Danzig und Stralsund Kanonen-Schaluppen und Jollen aus Staatskosten in Angriff genommen und haben wie das erfreuliche Resultat mitzutheilen: daß unter Leitung von erfahrenen Schiffsbaumeistern, hier unter dem ehemaligen schwedischen Major Gede bereits 12 Kanonen-Schaluppen und eiserne Jollen, welche letztere in den Maschinenbau-Anstalten von Borsig, Böhler und Egel gefertigt, mit den Pairhans'schen Bomben-Kanonen schwersten Kalibers bewaffnet, bereits fertig sind. Die Tragfähigkeit dieser Geschütze beträgt mit Sicherheit 3500 Schritt. Die Laffeten sind in der hiesigen Artillerie-Werkstatt nach englischem Muster gebaut und lassen nichts zu wünschen übrig. — Man beabsichtigt während des Winters den Bau fortzusetzen, um zum künftigen Frühjahr 50 Kriegsfahrzeuge zur Sicherung unserer Ostseeküste zur Disposition zu haben. — Die Bemanning dieser Flottille ist jetzt angeworben und

bildet ein Marine-Bataillon aus preussischen Seeleuten, Artilleristen, Pionieren und Schiffszimmerleuten bestehend, in der Stärke von 600 Mann. Zu Führern der einzelnen Fahrzeuge sind Schiffs-Kapitäns und Artillerie-Offiziere angestellt worden. Das Bataillon organisiert sich in Stettin, welcher Platz auch für die Zukunft ein Marine-Depot erhalten wird. — Mittels Kabinetts-Ordre vom 5. September hat der König Folgendes bestimmt: „Alles, was sich auf Beschaffung, Ausrüstung, Bemannung und Verwendung der zunächst zum Zwecke der Verteidigung der Ostseeküste bestimmten Küsten-Flottille bezieht, ressortirt dem Kriegs-Ministerium. — Es ist eine Marine-Abtheilung unter Vorstand des Ingenieur-Majors von Wangenheim unter Leitung des allgemeinen Kriegs-Departements eingesetzt. Zu Räten dieser Abtheilung ist der Artillerie-Hauptmann Geppert, mehrere Jahre in Schweden kommandirt, so wie der preuss. Lieutenant vom Ingenieur-Corps, Häring, bestimmt. — Die Organisation eines Marine-Depots in Stettin und Bemannung der Fahrzeuge ist zu veranlassen. — Der Zusammentritt einer Marine-Kommission, welche über Marine-Angelegenheiten das Weitere zu ermitteln und an das Staats-Ministerium zu berichten hat, ist unter dem Vorsitz des Prinzen Adalbert von Preußen angeordnet worden und sind zu Mitgliedern ernannt: der General-Major und Unterstaatssekretär im Kriegs-Ministerium Jenichen, der Ingenieur-General-Major Breese, der Ingenieur-Major v. Wangenheim, der Oberbaurath Severin, der Navigations-Direktor Kapitän-Lieutenant Schröder, Herr J. F. Dannenberger und Kommissions-Rath Wedding.“ (Nat.-Z.)

Posen, 25. Sept. [Besürchtungen.] Seit dem gestrigen Morgen ging die dunkle Sage, mit dem Abendzuge würden Schaaren von Republikanern aus Berlin hier eintreffen, um sofort eine Schilderhebung in ihrem Interesse zu versuchen, da sie den hiesigen Boden gegenwärtig für geeigneter zu ihrem Zwecke hielten, als Berlin oder die Marken. Auf dem Walle vor dem noch nicht benutzten Berliner Thore wurde eine Alarmkanone postirt und die gesamte Besatzung hatte die gemessensten Weisungen. Gleichzeitig schien sich im Schooße der Stadt, freilich aus andern Motiven, ein ärgerlicher Krawall vorzubereiten. Die Schneider-, Schuhmacher-, Tischler- und Schlosser-Gesellen hatten die Herbergen bezogen und beriethen dort, ob es nicht an der Zeit sei, die Handwerksmeister zur Zahlung eines höhern Lohnsatzes zu zwingen. Die Schneider-Gesellen gaben sich zur Ruh, sobald ihnen von den Meistern ein kleines Zugeständniß gemacht worden war; nicht so die Anderen, deren Sache erst heute sich entscheiden wird. Uebrigens blieb die Ruhe gestern ungestört.

(Pos. Ztg.)

Merseburg, 20. Septbr. [Republikaner.] In Folge der demokratischen Wühlereien ist das Militär in Naumburg und Mücheln eingeschritten. In dem letztern Orte, einem Landstädtchen, wo sogar der Magistrat republikanisiert, sind heute und gestern 13 Anhänger der rothen Republik gefänglich eingezogen worden. Kavallerie und Infanterie halten die Umgebungen beider Orte im Zaume. Die Eingeborenen gehören meistens der untersten Arbeiterklasse an.

[Adresse der Bürger-Versammlung von Langensalza.] Dem Abgeordneten des Kreises Langensalza Dr. K. Schramm ist folgende Adresse des z. zugegangen und von demselben der hohen National-Versammlung eingereicht worden:

„Hohe National-Versammlung! Unsere Bürgerversammlung, welche bei allen Lebensfragen der Zeit sich mit großer Entscheidungtheil betheiligte, die allen Anmaßungen der Reaktion bis jetzt kühn und fest entgegengetreten ist, den heimlichen Feind aus seinem Schlupfwinkel aufgestört hat, die es frei und offen bekämpft, wie sie rein auf dem Boden der Revolution steht, ein Verein von wenigstens 800 deutschen Männern, erklärt hierdurch feierlichst:

Der Beschluß der National-Versammlung vom 7ten September ist die erste That, durch welche die Vertreter des Volkes unser ganzes Vertrauen gewonnen haben, und diese That ist uns ein sicherer Bürg, daß die Männer unserer Wahl auch ferner auf dem eingeschlagenen Wege forschten, unbehindert durch die Einflüsse irgend welcher Ministerien oder Bestrebungen der Rückschrittmänner. Wir erkennen der hohen National-Versammlung das unantastbare Recht zu, die exekutive Staats-Gewalt zu überwachen und den Grundsatz der Selbstregierung des Volkes aufrecht zu erhalten. — Den feurigsten Dank sprechen wir aus den Männern, die da nicht lange mit Fleisch und Blut zu Rathe gingen, als mißgeleitete Diener der Gewalt sich unterstanden, einem von unsern Vertretern am 9. August gefaßten Beschluß die Ausführung zu verweigern, den Männern, welche ihren Willen, d. h. den Willen des Kerns der Nation, mit Kraft und Nachdruck aufrecht erhielten. — So soll es ferner sein! So muß es sein! — „Vorwärts! Vorwärts!“ sei Euer unverbrüchlicher Wahlspruch! Bleibt Ihr uns getreu, wir bleiben es Euch mit Rath und That, mit Gut und Blut! — Es lebe die Freiheit! — Die Bürger-Versammlung zu Langensalza (aus etwa 800 Männern bestehend).

Köln, 25. September, Mittags. [Verhaftungen.] Seit heute früh ist die Stadt in ziemlich lebhafter Bewegung. Im Auftrage der gerichtlichen Behörden sollten mehrere Verhaftungen, angeblich wegen Theilnahme an einem Komplotte, vorgenommen werden. Drei Personen wurden auch in ihrer Wohnung ergriffen, zwei derselben jedoch den Polizeibeamten auf der

Straße entrisen. (Sie sollen auf flüchtigem Fuße sein.) Wohl nur in Folge der Aufregung, welche dadurch natürlich in den betreffenden Stadttheilen entstand, versuchten Knaben in der Nähe des Zeughauses, wo gerade die Straße umgepflastert wird, die Pflastersteine zu einer Art Barrikade zusammen zu legen. Als die in der Nähe befindliche Wache sie stören wollte, wurde diese verhöhnt und mit Steinen geworfen. Da nun der wachhabende Lieutenant hierauf Angesichts des Volkes scharf laden ließ und sich immer mehr Volk sammelte, so daß es zu ernstlichen Reibungen zu kommen drohte, ließ der Bannerführer des Bezirks sein Banner allarmiren. Ein Theil der Mannschaft trat zusammen, doch war unterdessen die Ruhe hergestellt. — Inzwischen war durch Plakate eine Volksversammlung auf heute Mittag 1 Uhr auf dem Altenmarkte zusammenberufen; es erschien jedoch sofort eine Bekanntmachung des interimistischen Polizei-Direktors, wodurch dieselbe mit Bezug auf den § 4 der Verordnung vom 6. April d. J. verboten und vor der Theilnahme an derselben gewarnt wurde. Wohl in Folge dieses Verbotes sammelte sich gegen halb 12 Uhr ein kleiner Haufe Volk vor dem Gebäude der Polizei-Direktion in der Glockengasse und zertrümmerte mit schweren Steinen den größten Theil der Fenster, hatte sich jedoch bereits wieder entfernt, als eine Abtheilung der Bürgerwehr heranrückte. Diese ward sofort insgesammt allarmirt zur Wiederherstellung der Ruhe und um nöthigenfalls das verkündete Verbot aufrecht zu erhalten; die verschiedenen Banner finden sich bereits auf ihren Sammelplätzen ein. (Köln. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 23. Sept. [Truppensendungen.] In den Frühstunden des heutigen Tages haben die hierzu beordneten Abtheilungen der hier befindlichen Reichstruppen die Stadt verlassen, um die umliegenden Städte und Dörfer zu besetzen. Bockenheim, Nödelheim, Ginheim, Bergen und Höchst sind entwaffnet worden. In Hanau herrscht die größte Ruhe; auch sind dort noch keine Reichstruppen eingerückt; dagegen sind starke Truppenabtheilungen heute Vor- und Nachmittags nach dem badischen Oberlande von hier abgegangen. Ziemlich zuverlässigen Mittheilungen zufolge, die mit dem Nachmittagszuge der Main-Neckarbahn eingegangen sind, haben die Insurgenten im badischen Oberlande die Bahnhöfe in Schliengen und Mühlheim besetzt. Doch ist die Kommunikation von Freiburg her nordwärts völlig unterbrochen. Bei Etlingen waren einige Schienen ausgehoben, sind aber nach wenigen Stunden wiederhergestellt worden. (D. P. A. Z.)

Frankfurt a. M., 24. Sept. Von hier aus wurden gestern 2000 Mann Reichstruppen nach dem badischen Oberlande befördert, welche ohne Aufenthalt bis Emmendingen verbracht werden, bis wohin die Eisenbahn demolirt worden ist. (Emmendingen ist die zweite Station diesseits Freiburg.) Die neuesten, gestern Abend hier eingetroffenen Nachrichten lauten dahin, daß die Freischärler in Schliengen und im Besitz von 4 Kanonen sind. — Die Bahn ist aber bis Freiburg wieder fahrbar. Hinter Karlsruhe, bei Malsch, wurden gestern Morgen die Schienen aufgerissen.

Nachschrift. Morgens 9 Uhr. Die Main-Neckar-Eisenbahn ist heute Nacht bei Weinheim demolirt worden. Zwei Maschinen, welche mit leeren Wagen von Heidelberg nach Frankfurt befördert werden sollten, sind von dem Bahndamm heruntergestürzt. Ob von dem Dienstpersonal Jemand dabei verunglückt, ist noch nicht bekannt. Die Personenzüge sind heute Morgen um 6 und um 9 Uhr bis Weinheim gefahren. (F. Z.)

[Das alte und neue Ministerium.] Aus einem Frankfurter Berichte, den wir zu spät erhalten, um ihn ganz mittheilen zu können, entnehmen wir die Nachricht, daß mit Ausnahme des Fürsten von Leiningen, Heckschers und Mevissen, das alte Ministerium wieder definitiv an der Spitze der Geschäfte getreten ist. Herr Heckscher geht als Gesandter an die Höfe von Turin und Neapel, Herr Banks als Gesandter nach Kopenhagen, Hr. Stedtmann ist zum Reichskommissär nach Schleswig-Holstein ernannt, um die Ausführung des Waffenstillstandes zu vermitteln, Herr v. Stockmar wird in London die Leitung der Friedensunterhandlungen übernehmen. (Deutsche Z.)

[Tagesbegebenheiten.] Eine von den Abgeordneten der Linken beabsichtigte Leichenfeier mußte in Folge Verbots des Truppen-Kommandos „verschoben“ werden. Zugleich erschien diesen Morgen eine Bekanntmachung, welche vor jeder Theilnahme an Aufzügen, Zusammenläufen und allen weiteren Zusammenrottungen warnt und Uebertretungen mit dem Standrechte bedroht. Alles Militär war heut vom frühen Morgen an mit gespanntem Geschüß marschfertig auf den Hauptplätzen aufgestellt. Die nach den umliegenden Dörfern entsendeten Exekutions-Truppen trafen heute früh wieder hier ein. Die Entwaffnung ist überall vollzogen; an einzelnen Orten, z. B. Gienheim, mußte Hausdurchsuchung gehalten werden. In Bock-

enheim soll heute Nacht auf die Truppen geschossen und in Folge dessen mehrere Häuser gestürzt und die Thäter verhaftet worden sein. Auch in Gienheim habe man Leute festgenommen, welche auf die Vorposten gefeuert hatten. — Unsere Stadtwehr wurde heute früh durch Generalmarsch zusammen gerufen und ihr die Verhaltensregel im Falle eines Alarms mitgetheilt.

Abends. Nach neueren Berichten war das Verunglücken eines Eisenbahnzuges bei Weinheim Folge einer Explosion, durch welche der Zug den 10—12 Fuß hohen Damm herabstürzte. Die beiden Lokomotiven sind theils durch die Flammen, theils durch die Gewalt des Sturzes so arg zugerichtet, daß sie ganz und gar dienstunfähig wurden; 5 Personenwagen aber sind buchstäblich zermalmt. Die Zugführer kamen, einige Beschädigungen abgerechnet, glücklich durch. — An einem boshaften Attentate dürfte um so weniger zu zweifeln sein, als schon gestern im Laufe des Tages auf die Führer der mit dem Militär nach dem badischen Oberlande gehenden Eisenbahnzüge längs der Bergstraße Schüsse gefallen waren. Wir sind in Folge dieses Eisenbahn-Unfalles gänzlich ohne Nachrichten aus dem Oberlande. Man hofft jedoch morgen die Verbindung hergestellt zu sehen. Dem Vernehmen nach sollen auch nach Friedberg Reichstruppen (ein Bataillon Preußen) abgehen. (Köln. Z.)

Freiburg, 22. September. Nachmittags 4 Uhr. [Der Einfall der Republikaner.] Bis zu diesem Augenblick sind wir noch ohne bestimmte Nachrichten aus dem Oberlande, da die Eisenbahn-Verbindung unterbrochen ist; doch erfährt man durch auf Umwegen hierher Geflüchtete Folgendes: Struve hat auf die Nachricht, daß in Frankfurt der Waffenstillstand genehmigt worden, alle wehrfähige Mannschaft des Oberlandes, Schwarzwaldes u. vom 17ten bis 50sten Altersjahre zum Zuge nach Frankfurt aufgerufen. Wer sich weigert, mitzuziehen, wird auf der Stelle erschossen (?). Er übt eine wahre Schreckensherrschaft. Die Freischaren sollen ziemlich gut bewaffnet und nur noch einige Stunden von hier entfernt sein. Alles ist in Schrecken und Angst für die nächste Nacht, in welcher die Freischaren hierherkommen sollen. Viele Familien flüchten aus der Stadt. Vor einer Stunde ist die Bürgergarde aufgeboden worden. — Halb 5 Uhr Abends. — So eben wird durch die Schelle bekannt gemacht, daß noch heute Abend mehrere Tausend Mann Militär hierher kommen werden.

Die D. P. A. Z. meldet unter den neuesten Nachrichten aus Frankfurt a. M., 24. Septbr.: „So eben geht uns noch ein Schreiben aus Freiburg, 23. Sept. morgens, zu, folgenden Inhalts: „Die Postverbindung mit dem Oberlande ist wenigstens theilweise wieder hergestellt, und wir erfahren, daß die Gerüchte in Betreff der Stärke der Freischaren sehr übertrieben waren. Ihre Anzahl beträgt bloß einige Tausend, und scheint ihr bewaffneter Einfall bloß eine Verabredung der sogenannten republikanischen Armee, besteht aus lauter italienischem, französischem und schweizerischem Lumpengesindel, dem sich die in der Schweiz weilenden deutschen Flüchtlinge angeschlossen haben. Die Anführer sind Struve, Weißhaar und Siegel. Wie man vernimmt, haben sich dieselben, nachdem sie sich der Kassen in Lörrach bemächtigt hatten, wieder über die Grenze zurückgezogen. Die Angst der hiesigen Einwohner hat nun einer gerechten Entrüstung Platz gemacht. Das gestern Abend erwartete Militär rückt so eben Morgens 9 Uhr, 2000 Mann stark, hier ein. Ein Bataillon vom Leib-Regiment, ein Bataillon vom 3. und die Scharfschützen des 1. Regiments. Der Terrorismus Struve's soll keine Grenzen kennen. Allenthalben sind Wachposten des Militärs aufgestellt.“ Die neuesten Freiburger Blätter, welche uns zugegangen, Neue Freiburger und Oberrheinische Zeitung, bringen Nachrichten aus Freiburg bis zum 22. September, die nichts wesentlich neues enthalten. Was bis dahin in Freiburg selbst verlautete, waren mehr Gerüchte, als zuverlässige Nachrichten. Am 21. Abends, wird erzählt, wäre unter Leitung Struve's, Löwenfels und Anderer ein Freischaren-Einfall aus der Schweiz erfolgt; alsbald wären in Lörrach die Gefangenen befreit, die anwesenden Beamten festgenommen und die Ober-Einnahmekasse mit Beschlag belegt, auf der Leopoldshöhe ebenfalls die Zollkasse aufgehoben und der Postwagen festgehalten worden. Etwa 50 Aufständische sind am 22. Morgen in Schliengen gesehen worden, wo sie den Bahnhof besetzt hielten. Die Anzahl der von Rheinfelden Herübergekommenen wird verschieden angegeben; es frage sich, ob ihre Zahl 800 übersteige. Um Lokomotive und Wagen nicht der Gefahr auszusetzen, läßt man die Bahnzüge nicht nach Schliengen gehen. Die Theilnahme italienischer Flüchtlinge an dem Aufstand bestätigt sich; in Lörrach war für den 22. September eine Volks-Versammlung angesagt, um Verstärkung zu gewinnen. Von einer gleichzeitigen Schilderhebung (Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

im Seekreis hat man noch nichts gehört. Die ausgesprengten Gerüchte über Demolirung der Eisenbahn (oberhalb Freiburg) haben sich als unwahr erwiesen. Die militärischen Maßregeln zu Dämpfung des Aufstandes sind wirksamst getroffen. Die Garnison in Freiburg, wo zum Schutz der Stadt die Bürgerwehr ins Leben tritt, erwartete drei Bataillone Infanterie nebst Artillerie zur Verstärkung. Das Kommando führt der entschlossene Generalmajor v. Gayling. Die Regierung des Oberrhein-Kreises hat eine Bekanntmachung, datirt Freiburg 22. Sept., erlassen, worin der ausgebrochene Aufstand zur öffentlichen Kenntniß gebracht und von der Theilnahme an dem verbrecherischen Unternehmen aufs ernstlichste abgemahnt wird, indem solche voraussichtlich zur Verkündung des Kriegs-Zustandes in den vom Aufstand ergriffenen Bezirken führen werde. Nach einem zweiten Bericht der Freiburger Zeitung wären am 19. Sept., also nach den blutigen Ereignissen in Frankfurt, Emissäre aus dieser letzteren Stadt abgegangen, welche die abenteuerlichsten Lügenberichte über den Sieg der republikanischen Partei, der sich die österreichischen Truppen (!) angeschlossen hätten, verbreiteten, namentlich auch in Freiburg. Dies erklärt den Aufstand im Oberrhein-Kreis. Nach demselben Bericht steht Struve mit 5 bis 600 Mann bereits in Kandern. Mittheilungen im Mannheimer Journal zufolge, wäre Schliengen von 600 Aufständischen und 2 Stück Geschütz besetzt; Struve habe alsbald nach seinem Einbruch das Standrecht verkündigt und alle Waffenfähigen vom 18ten bis 40sten Jahre aufgeboten. Reisende aus Straßburg sagen, daß dort alle deutschen Flüchtlinge verschwunden seien."

Stuttgart, 23. Septbr., Nachmittags 1½ Uhr. [Beunruhigende Zeichen.] So eben wurde das 3te Banner der Bürgerwehr durch Generalmarsch aufgeboten und vereinigte sich sogleich auf seinem Sammelplatz (Dorotheenplatz). Sr. Majestät der König ging in bürgerlicher Kleidung über den Platz und wurde mit Lebehoß von den Bürgern und der dort sich sammelnden Volksmenge empfangen. Die noch vor einer Stunde so ruhige Stadt ist aufgeregt; doch beruhigt und vertraut auf die Maßregeln der Regierung. Es werden Hausdurchsuchungen bei verschiedenen Personen vorgenommen. (Man nennt den Kaufmann Mercy, Gustav Werner, Wirth Dallinger, A. Simon u.) Das Militär ist nicht ausgerückt, doch steht ein Bataillon gerüstet in der Kaserne. (Schw. M.)

Gießen, 23. Sept. [Verhaftungen.] Ganz unerwartet sind im Laufe des heutigen Tages hier Verhaftungen vorgenommen worden. Die Verhafteten sind Aug. Becker, Redakteur des „Jüngsten Tages“, Dr. Wopp, Präsident des republikanischen Vereins, Reistner, stud. cam. aus Sachsen, ein sehr eraltirter Republikaner und der Schreinergefell Heiland. Den Grund der Verhaftung kennt man noch nicht. Die republikanische Partei war während der Verhaftung sehr unruhig; man verlangte Schlagen des Generalmarsches, und drohte mit Sturmläuten. Beides unterblieb, doch ist man nicht ohne Besorgniß vor einem Befreiungsversuche während der bevorstehenden Nacht. (F. J.)

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Hamburg, 25. Sept. Das von einigen Blättern verbreitete Gerücht, daß das englische Kabinet eine energische Note an Dänemark wegen der völkerrechtlichen, vertragsmäßigen Ausführung des Waffenstillstandes gerichtet haben soll, ist, wie wir jetzt von wohl unterrichteter Seite erfahren, eine reine Erfindung. Die Voraussetzung, daß England nicht gleichgültig bleiben werde dem dänischen Traktatenbruch in Hinsicht des Waffenstillstandes gegenüber, hat dies Gerücht erzeugt. Englands künstliche entente cordiale mit Dänemark wurde im Wesentlichen durch die Schritte, die Rußland für Dänemark thut, bestimmt; Englands Sympathien sind materieller Art, es will nicht offenbar und auf eigene Faust gegen Deutschlands Neugestaltung, die ihm ein Dorn im Auge ist, seine giftigen, aber unverleglichen Pfeile loslassen, sondern es hüllt lieber seine Schwächen in die Maske heuchlerischer Dänenfreundlichkeit und niederträchtiger dänisch-deutscher Vermittlung. Dies geschieht ebenso von Rußland. Dänemark oder der deutsch-dänische Krieg soll von den genannten Mächten nur zur Coullisse benutzt werden, hinter welcher sie Calumnien gegen das wiedergeborene, hoffentlich einig und kräftig werdende Deutschland schmieden können: denn die russischen und englischen Vermittlungsgelüste können keinen andern Ursprung haben, wenn man die Staatenverhältnisse, das zwieträchliche Verhältniß dieser Mächte gegen Dänemark von ehedem erwägt. Wir hoffen, daß England endlich zur Erkennt-

niß kommen werde, daß nur Deutschland sein natürlicher Allirter ist. Die Schleswig-holsteinische Angelegenheit macht uns hier viele Besorgnisse. Mit dem vom Reichsverweser ernannten Reichskommissarius Stedmann wird der geschulte Diplomat Herr v. Radowiz, — welcher heute von Frankfurt gekommen und nach Rendsburg abging, — die Waffenstillstandskrise in Ordnung zu bringen haben. Wir wünschen nicht, daß dem Herrn v. Radowiz, wie gewöhnlich auf seinen diplomatischen Kreuzfahrten, diesmal ebenfalls eine Art Revolution auf den Fersen folge; aber es wird schwer halten, die aufgeregten, gegen die dänische Annäherung erbitterten Gemüther in Schleswig-Holstein mit Metternich'schen Kunstgriffen zu beruhigen. Was die Anerkennung der Centralgewalt von Seiten Dänemarks betrifft, so ist mir von einem hochstehenden, in politische Beziehungen mit Dänemark verknüpften Manne die Mittheilung geworden, daß Dänemark nur dann die Centralgewalt werde anerkennen, wenn die Anerkennung derselben zuvor von Rußland erfolgt sein wird.

Stockholm, 19. Septbr. Die Reichsstände haben heute, geführt vom Landmarschall und den Sprechern, den König feierlich zu seiner Rückkehr von Malmö bewillkommt. Die Rede des Landmarschalls sprach die besondere Freude der Stände aus, daß dem König sein Friedenswerk gelungen sei. Der König beantwortete diese Stelle der Adresse besonders ausführlich und legte das größte Verdienst des Einflusses, den er auf die „Beilegung des beklagenswerthen Zwistes“ habe ausüben können, der schnellen Bereitwilligkeit bei, mit welcher Schwedens Stände und Norwegens Storting ihn unterstützt. Obgleich nun unerwartete Hindernisse gegen die Ausführung der Malmöer Convention sich erhoben, hege er doch die feste Zuversicht, daß alle Bedenkllichkeiten schwinden und die Treue eingegangener Verpflichtungen und die Stimme der Vernunft sich geltend machen werde.

Oesterreich.

Wien, 26. Sept. [Das Spiel der Diplomatie.] Die ungarische Frage hat ihre Lösung gefunden, wie es scheint, obgleich es sich für den Augenblick nicht absehen läßt, ob nicht etwa die Karten nur anders gemischt werden. Der Palatin hat abgedankt, der Kaiser wird den ungarischen Reichstag nicht auflösen, aber provoziren und Ungarn wird sich's endlich gefallen lassen, mit dem Kaiserstaate ein gemeinschaftliches Finanz- und Kriegsministerium zu haben. Die Stellung Jellachichs bei Stuhlweissenburg hat wohl den ungarischen Reichstag nachgiebiger gemacht, aber es ist kaum zu glauben, daß dies allein eine so rasche Sinnesänderung hervorgebracht hätte. Die Zukunft wird noch manches bringen, wovon die Häupter der Politik und Diplomatie nicht in ihrer Weisheit träumen, und besonders müssen jetzt nicht allein die Radikalen, sondern selbst die Gemäßigten sehr wachsam sein. Es stellt sich nur zu klar heraus, daß der ganze Plan, Ungarn durch den Banus zu schwächen und überhaupt ein wahres Blindkuhspiel der verschiedenen Nationalitäten aufzuführen, nicht hier seinen Ursprung genommen, sondern aus dem englischen Kabinet den Weg hierher gefunden. In dem feinen Gespinnste sind doch Einschlagsfäden sichtbar geworden, die mit der diplomatischen Praxis vor den Märztagen genau verknüpft sind. Leider haben wir hier gar zu viele vorlaute Schreier, aber keine gewiegten Staatsmänner, die doktrinaire Bildung mit edler Gesinnung und wahrer Liebe zur Freiheit verbinden. Man muß jetzt mit Argus-Augen den Gang der Politik bewachen und die kleinste Masche des feingesponnenen und uns bald umschlingenden Netzes nicht geringschätzen. Die Reaktion ist noch nicht da, sie wird auch nicht geradezu durch die offene Thüre hereinbrechen, aber sie wird das kleinste Hintertüthchen benutzen und mit einem Male wird sie frei ihre Kanonen spielen lassen und der Reichstag wird wie in Paris im Belagerungszustande berathen und eine von Bajonetten bewachte und geschützte Verfassung geben. Die Klugheit müßte also unserer Presse gebieten, sich nur würdig zu zeigen, sich keine momentane Aufwallung, keine Leidenschaftlichkeit zu Schulden kommen zu lassen, aber auch eine strenge Wachsamkeit an den Tag zu legen, die Schritte der legislativen und exekutiven Gewalt mit einer strengen, aber nicht belfernden Kritik zu begleiten. Auch mögen die Vereine ja nicht durch stürmische Berathungen und Beschlüsse einen gewaltsamen Schritt provoziren. Die Stimmung ist jetzt der Art, daß das Ministerium recht gut die demokratischen Vereine durch einen Nachspruch schließen könnte, ohne daß irgend ein Widerstand zu befürchten wäre. Aber jeder Eingriff in das Recht der Association müßte von den traurigsten Folgen begleitet

sein, und brächte alle unsere Errungenschaften in die höchste Gefahr.

Wien, 25. Sept. [Tages-Bericht des Correspondenz-Büreaus.] Gestern war ein Tag der Gerüchte. Von Hanau an bis gen Thüringen sei die deutsche Republik proklamirt worden; das Militär aus Frankfurt durch die vereinte Anstrengung der Turner und Sachsenhäuser herausgeschlagen und dergleichen mehr. Die Börse schenkte all diesem Unsinn keinen Glauben und blieb ruhig. — Von Jellachich vernimmt man, daß er fortwährend vorrückt, ohne irgendwo Widerstand zu finden. Stuhlweissenburg ist bereits in seinen Händen. (S. gestr. Bresl. Stg.) Auch die wichtige Festung Arad hat sich neutral erklärt, welche Neutralität nicht viel weniger als Anschluß an die kroatische Sache bedeuten will. Denn schon spricht man stark davon, daß Jellachich zum Civil- und Militär-Gouverneur Ungarns designirt sein soll. — Im Reichstage befand sich heute die beantragte Semestralbewilligung zur Erhebung der Steuern für das nächste Verwaltungsjahr auf der Tagesordnung. Eine Interpellation des Abgeordneten Demmer betraf die Donaufürstenthümer und den personell völlig unverändert gebliebenen Stand unserer Diplomatie. Wessenberg erwiderte ein Paar unverständliche Worte. Die Journalisten verließen heute sämmtlich ihre Logen, weil man ihnen den Vorfall, in welchem sie mit den Deputirten konserviren konnten, abgesperrt hatte. Ein besonderer, winklicher Zugang ward ihnen angewiesen. Sie beschlossen insgesammt zu protestiren. Börse: 5proc. 79¼; 4proc. 63¼; Bankaktien 108½; Nordbahn 104¾; Mailand 70; Sloggnitz 95; Pesth 63; Livorno 65¼.

Wien, 26. Sept. [Tagesbegebenheiten.] Im Minister-Rath ist gestern Abends beschlossen worden, dem weiteren Vorrücken des Banus von Kroatien gegen Pesth Einhalt zu thun, was freilich unglaublich klingt. Es scheint, daß der Erzherzog Palatin diesen Befehl, der Ungarn von einer gänzlichen Unterjochung retten soll, allein keineswegs berechnet ist, eine starke Monarchie herzustellen, erwirkt hat. FML. Graf Lamberg, welcher bereits aus Preßburg hier eingetroffen war, ist als k. Abgesandter abgegangen. Schwarzer hat gestern sein Portefeuille in die Hände des Ministers des Handels, Hornpostel, niedergelegt. Feldmarschall-Lieut. v. Welden ist zum Gouverneur von Dalmatien ernannt. — Heute Nacht erneuerten sich in Gumpendorf die Zusammenrottungen aus Anlaß von Kassenmusiken, und zwar abermals beim Gaber'schen Hause, das mit Demolirung bedroht wurde. Die Nationalgarde und akad. Legion zersprengten jedoch den zerstörungslustigen Pöbel, der sich aber beim Hause Nr. 226 wieder zusammenrottete und einem Verwandten Gaber's eine Kassenmusik brachte, wobei es an Steinwürfen, die theils den Fenstern, theils der Nationalgarde galten, nicht fehlte. Letzterer gelang es indeß, die lärmende Masse zu vertreiben und zur kleinen Linie hinauszudrängen. Hier kam es zu einem Handgemenge, wobei mehrere Garden verletzt wurden, da das Volk einen förmlichen Steinhagel losschleuderte. Ein Gardist wurde über den Linienwall geschleudert, so daß er bewußtlos hinweggetragen wurde.

Brünn, 24. Sept. [Aufhebung des Adels.] In der Sitzung des mährischen Landtages vom 20. September wurde folgender neue Paragraph fast einstimmig angenommen und zwischen den § 8 und 9 der mährischen Provinzial-Verfassung gesetzt: „Der Adel hat in dem Lande Mähren nicht nur dem Vorrechte, sondern auch dem Titel nach für immer aufzuhören und es darf kein neuer Adel mehr verliehen werden.“

Krakau, 25. Septbr. [Stimmung für Rußland.] Obwohl hier der Eisenbahn-Verbindung mit Wien und Breslau ohnerachtet, kein Verkehr ist, so ist doch in politischer Beziehung alles ziemlich ruhig, und sicherer als man erwarten sollte, wenn man die Elemente der hiesigen Bevölkerung kennt, die als Polen die deutsche Regierung haßt und dabei der Heerd der polnischen Emissäre aus Paris ist. Die hiesigen Polen haben sich nach und nach überzeugt, daß die früheren theilweisen Aufstände kein Resultat geliefert haben. Aller Augen sind jetzt auf Rußland gerichtet, da ihnen im Ganzen das russische System in Ansehung der bauerlichen Verhältnisse mehr befaßt, als die neuen Freiheitsideen der Deutschen in Wien und Berlin, von wo sie für Posen und Galizien nur die Befreiung der Bauern zu erwarten haben. Die letzten Ereignisse in Frankfurt haben hier ebenfalls nur einen für Rußland günstigen Eindruck gemacht. Man sieht darin die gänzliche Unfähigkeit der Deutschen, ihre Revolution zu vollenden, und man hört jetzt nicht selten den Vorwurf: „Euer Ruge mag ganz Recht haben,

wenn er den Deutschen Niederträchtigkeit vorwirft, denn Ihr habt Euch lange genug den größten Feudal-Druck, Patrimonialgerichte, Dominalpolizei u. s. w. gefallen lassen, während Ihr große Bücher über Volksrechte und Meinungsfreiheit geschrieben habt. Jetzt, da Ihr die letzte erreicht habt, fangt Ihr den Gebrauch der Freiheit gleich damit an, diejenigen tod zu schlagen, die ebenfalls ihre Meinung äußern.“ Solche Aeußerungen muß leider der Deutsche hier sehr oft mit anhören. Lamartine erscheint den Polen als ein ganz unpraktischer Mensch, darum hat auch hier sein Freund Charles Didier, ein Schweizer, einen sehr schweren Stand gehabt. Dieser war nämlich nach Polen in geheimer Sendung geschickt worden, um Polen durch die Deutschen zu befreien, was der Natur der Polen widerstreitet. Man hielt ihn für den Urheber der Berichte, welche damals der französische Gesandte zu Berlin nach Paris machte. Jedenfalls hat die Anwesenheit dieses verkappten Diplomaten die Polen sehr gegen Frankreich abgekühlt und dazu beigetragen, jetzt mehr von Rußland als von Frankreich zu erwarten, besonders da man jetzt hier allgemein auf eine Alliance zwischen diesen beiden Hauptmächten des Continents rechnet. Eine unangenehme Nachricht für die hiesigen Politiker ist die Trennung der Russen von den Polen in Galizien. Die Mehrzahl der Einwohner Galiziens besteht nämlich aus Anhängern der orientalischen Kirche, die von den Jesuiten in Polen gezwungen waren, sich mit der römischen Kirche zu uniren, und die später von der österreichischen Regierung in ecclesia pressa gehalten worden waren. Bei dem jetzigen Systeme der freien Ansichten hört dieser Glaubensdruck auf und die russischen Bauern halten es jetzt mit der österreichischen Regierung lieber als mit ihren katholischen Edelleuten. Dies ist ein sehr nachtheiliges Ereigniß für einen künftigen Aufstand des polnischen Adels in diesen Gegenden, besonders da die reiche Bukowina, von Rumänen bewohnt, ebenfalls dem griechischen Ritus folgt, wo nur wenige die Union angenommen haben.

Szenicz, 22. September. Der berühmte Agitator und lutherische Pfarrer Hurban ist neuerdings, in Begleitung einer Anzahl Parteigänger von der mährischen Seite her am 18. l. Mts. in die friedlichen Thäler unseres harmlosen Bezirkes eingefallen und verbreitet durch seine Demonstrationen gegen Leben und Besitz eine derartige Furcht, daß Alles aus wilder Verzweiflung die Flucht zu ergreifen sich beeilt. Er hat in Brezova, Miava und in der ganzen Gebirgsgegend Posto gefaßt, von wo aus seine aufwieglerischen Rapporte und Plakate nach allen Seiten um sich her an das Landvolk versendet werden, welches ihm in zahlloser Menge wie einem Drakel zufließt und einer unheilsschwangeren Wolke gleich an unserem Horizonte sich sammelt. — Ein Treffen, in welchem neun von Seite der Räuberhorde niedergemacht und von Seite des Militärs keinem ein Haar gekrümmt wurde, hat bereits in der Nacht des 21. auf den 22. stattgefunden, in welchem sowohl die persönliche Tapferkeit und der patriotische Geist der Balmoden-Kürassiere, als auch der rühmenswürdige Soldatenmuth und die Anhänglichkeit an das Vaterland der Cecopieri, so wie die Unerblichkeit eines Bezirks-Kommissärs, Herrn Koronthaly, auf die erfreulichste Weise sich bewährte. (Pr. 3.)

§§ Westh, 24. Sept. [Wichtiger Beschluß. Kampf zwischen Ungarn und Oesterreich auf Leben und Tod.] In der gestrigen Sitzung des Repräsentantenhauses ward ein vom Erzherzog Stephan dem Premier-Minister zugesendetes Handbillet des Kaisers an den Erzherzog verlesen, in welchem darauf gedrungen wird, daß der Landtag eine Friedensunterhandlung auf Grundlage der vom Wiener Ministerium übermachten Staatschrift, d. h. auf Grundlage der Aufhebung der ungarischen Konstitution und Selbstständigkeit vornehme. Auf Antrag Nvaris hat aber das Haus erklärt, daß, so lange der Feind auf ungarischem Boden stehe, von einer Unterhandlung keine Rede sein könne. „Erst werde Ungarn seine Feinde besiegen und dann die Rechnung machen.“ Von dem Hiereintreffen des Erzherzogs Stephan und dessen Abreise nach Wien ward keine Notiz genommen. Hierauf verwandelte sich das Haus in ein geheimes Comité und saß bis 9 Uhr Abends zusammen. Jetzt wurde dem wackern Helden von „Perlas“, dem patriotischen General Ernest v. Risch, ein überaus glänzender Fackelzug dargebracht. Dieser einzige ungarische General, auf welchen man sich verlassen kann, wird das Oberkommando über die gegen Zellachich aufgestellten Streiter übernehmen. Er ist von Haus aus einer der reichsten Grundbesitzer des Landes und hat den alten ungarischen Stolz gegen die „schwäbische Dynastie“ ererbt. Wie die Dinge sich gestalten, gehen nicht nur die Ungarn, sondern auch die Habsburger einem Kampf auf Tod und Leben entgegen. — Die neusten Briefe aus Bukarest melden von einer neuen großen Volksversammlung daselbst, welche ihre ganze Energie für die Pforte ausgesprochen, um so das russische Joch zu brechen. Es war dabei auch von einer nachzusuchenden ungarischen Hilfe

die Rede. — Der französische Gesandte Paskal Duprat soll heute hier eintreffen, nachdem er einige Tage in Wien verweilte.

Aus dem Banat, 12. September. [Vom Kriegsschauplatz.] Die Weiskirchner Deutschen wollen auf keinen Fall sich mit den Serben vereinigen. Vergeblich haben sich der Consul Mächoffer und General Nugent bemüht, dieselben zur serbischen Partei zu bringen. Sie beharren bei ihrem Vorsatz, lieber unter den Trümmern von Weiskirchen ihren Tod zu finden, als sich mit den Serben zu vereinigen, und verübten in der That an ihren Mitbürgern, den Weiskirchner Serben, unerhörte Gräuelt, indem sie 160 derselben ermordeten und Mehrere verstümmelten. — Am 29. August setzten die Magyaren aus Aiducizza über den Strom Begei nach Alibuna, und steckten 1000 Schober Heu in Brand. Am folgenden Tage verwandelten die Serben das genannte Dorf in Schutt und Asche. Hier blieben 20 Magyaren auf dem Platze und von den Serben kein Einziger. Am 6. September, gleich nach der Niederlage der Perlascher Schanzen, welche durch Verrath des Kommandanten Drakulich in magyarisches Hände fielen, beorderte der Patriarch, als interimistischer Regent der serbischen Nation, eine Abtheilung von den bei Weiskirchen liegenden Truppen nach Perlas, welche auch unverzüglich unter Anführung des Kniesjanin ihren Marsch antraten. Bei dem Marsche mußten sie auf Anstände stoßen, indem die Bewohner von Zabuka ihnen freiwillig den Durchzug nicht gestatten wollten, bis Kniesjanin mit angezündeten Luntten die Kanonen gegen sie richtete und sie so bedrohte. Man fand bei ihnen viele verborgene Gewehre und Munition. Für dieses feindliche Benehmen werden sie mit 10,000 fl. gebrandschaft. Bei dem weiteren Durchmarsche erfuhr diese serbische Abtheilung am 8. September in Debeljaca, zwei Stunden von Zabuka, gleichfalls eine feindliche Begegnung. Die Debeljacaer, die anfänglich sich erklärten, neutral bleiben zu wollen, feuerten auf die anrückenden Serben, wurden aber von denselben umringt und das Dorf von vier Seiten in Brand gesteckt, so daß von 350 Häusern nur die Kirche und das Schulgebäude vom Feuer verschont, das Uebrige aber binnen 8 Stunden ein Raub der Flammen wurde. Die Bewohner dieses Dorfes ergriffen theils die Flucht, theils wurden sie gebunden und als Gefangene nach Semlin geschickt. — Unglückliches Banat! Tarasch, Escka, Uzbin, Debeljaca, Wracsow Gai, Weiskirchen, Boschnjaka, Perlas u. s. sind theils verwüstet, theils ihre schönen Fluren zerstört, ihre reiche Gente in Flammen aufgegangen. Das fruchtbare Banat, diese Fruchtkammer Oesterreichs, ist gegenwärtig arm, und die Bestellung der Aecker, die schon längst hätten erfolgen sollen, vernachlässigt. (Wien. 3.)

Schweiz.

Bern, 20. Septbr. [Stellung gegen Raabegh.] Die Tagsatzungs-Kommission bringt bezüglich der Angelegenheit Tessins den einmüthigen Beschlus-Antrag: Zur Grenzbedeckung der tessinischen Schweizer-Grenze gegen die Lombardei zwei Bataillone Infanterie und eine Kompagnie Scharfschützen unter eidgenössischem Kommando zur Ablösung der tessinischen Truppen abzusenden und in einer Note an das österreichische Ministerium über das völkerrechtswidrige Verfahren des Feldmarschalls Raabegh gegen die Eidgenossenschaft zu reklamiren. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 23. Sept. [Nationalversammlung. Sitzung vom 23. Septbr.] Corbon nimmt um 12¹/₂ Uhr vor ziemlich leeren Bänken den Präsidentenstuhl ein. Marie, Justizminister, richtet einen Brief an den Präsidenten, in welchem die Regierung erklärt, daß sie das Ehescheidungs-gesetz zurückziehe. (Allgemeines Erstaunen.) Souleyra überreicht einen Antrag, den Artikel 42 des Verfassungsentwurfs dahin zu ändern: „Der Präsident der Republik muß geborner Franzose sein, darf nie die Eigenschaft eines Franzosen verloren haben und muß über 30 Jahre zählen. Er muß das französische Gebiet mindestens fünf Jahre lang ununterbrochen vor seiner Wahl bewohnt haben.“ Es wird die Bemerkung gemacht, daß dieser Antrag offenbar gegen Louis Bonaparte gerichtet sei. An der Tagesordnung ist die Fortsetzung der Debatte über die Musterpachthöfe oder Ackerbauschulen. Amable Dubois bekämpft dieselben. Sie würden nichts nützen. Die unerhörte Steuerlast, die den Bauer erdrücke, erleichtern, das heißt der Agrikultur aufhelfen. Die Steuer der 45 Centimen sei für sie der Todesstoß gewesen. Keine Schulen, sondern Comitien, wie sie die vorige Regierung beabsichtigt und wovon deren Anfänge bereits die besten Früchte getragen. Nichts sei gefährlicher für den Landbau, als schwere Steuern. „Ihr sollt sehen“, schließt der Redner, „wie die jüngsten Steuer-Erhöbungen die Ackerproduktion im nächsten Jahre herabdrücken werden.“ Er stimmt gegen den Entwurf. Tillancourt gesteht den Nutzen der Agrikultur-Comitien zu, wie sie die vorige Regierung dachte, tadelt aber den Vorredner, wenn er die Theorie von der Praxis ausschließe. „Dem Ackerbau fehlen Hände und Geld. Wenden sich die einsichtsvollsten Köpfe je-

nen Schulen und Musterpachthöfen zu, dann werden die Hände sich bald finden, und die Feldarbeiter werden von ihrer Sucht, nach den Städten zu strömen, nachlassen. Sind erst Einsicht und Hände dem Feldbau gewonnen, dann wird sich das Geld von selbst finden, das Kapital hat die Eigenschaft, sich immer derjenigen Produktion zuzuwenden, die am meisten Profit abwirft.“ Er stimmt darum für den Entwurf. Turret, Minister des Ackerbaues, vertheidigt den Plan gegen den Vorwurf, daß er nur Professoren schaffe. „Als 1833 zuerst dekretirt wurde, jedes Dorf müsse ein Schulhaus besitzen, schrieb man auch, daß man nur Lehrerstellen schaffe.“ Man schreitet zur Abstimmung. Zahl der Stimmenden 649, Mehrheit 325, für Vertagung 200, gegen dieselbe 449. Die Ackerbauschulen haben also gesiegt. Einige Aufregung im Saale. Lamoricière beantragt die Bewilligung eines Kredits von zwei Millionen zur algerischen Erpropriation. Wird sofort bewilligt. Duplan beantragt die möglichst baldige Diskussion des Industrial- und Rustikal-Kredits. Goudchaux erklärt, daß er am Montag oder Dienstag einen Gesetz-Entwurf über denselben Gegenstand vorlegen werde, dann könne die Versammlung wählen. Um 1/6 Uhr geht die Versammlung auseinander.

Seit vorgestern sind große Vorsichtsmaßregeln getroffen, um die Ruhe aufrecht zu erhalten. Die Maßregeln der Behörden sollen einer Ovation zu Gunsten Louis Napoleons zuvorgekommen sein. Eine Deputation unter Fackelbegleitung sollte General Cavaignac um Zurücknahme des Verbannungs-Gesetzes gegen Louis Napoleon angehen. — Ein republikanisches Bankett, unter Vorsitz Aubry de Puymoreau's, fand gestern zur Feier der Gründung der ersten Republik Statt. 150 Repräsentanten nahmen daran Theil.

Belgien.

Brüssel, 23. Sept. [Kongreß der Friedensfreunde.] In der gestrigen Sitzung des Kongresses der Friedensfreunde stimmten die Mitglieder bejahend ab über die zwei nachstehenden Anträge: „1) Es ist zu wünschen, daß sich bald ein Völker-Kongreß vereinige, zusammengesetzt aus den Vertretern eines jeden dieser Völker, zur Verfassung eines Gesetzbuches, welches die völkerrechtlichen Beziehungen regelt. Die Errichtung dieses Kongresses und die Annahme eines Gesetzbuches, welchem alle Nationen beipflichteten, dürfte ein sicheres Mittel sein, zum allgemeinen Frieden zu gelangen. 2) Es wäre angemessen, die Aufmerksamkeit der Regierungen achtungsvoll auf die Nothwendigkeit zu lenken, durch eine allgemeine und gleichzeitige Maßregel ein Entwaffnungs-System anzunehmen, welches, indem es die Lasten der Staaten vermindert, eine fortwährende Ursache von Aufregung und Besorgniß beseitigen würde. Das gegenseitige Zutrauen und der Austausch guter Dienste seien eben so günstig für jedes Volk im Besonderen, als für die Erhaltung des Friedens und die Entwicklung der Wohlfahrt der Nation.“ Der Kongreß hat sich alsdann aufgelöst.

Lokales und Provinzielles.

*† **Breslau, 27. Septbr.** Wie es heißt, hat Hr. Regierungsrath v. Maassen in Berlin, königl. Kommissarius der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, so eben das königl. Kommissariat über sämtliche schlesische Eisenbahnen unter Beibehaltung seiner bisherigen Stellung erhalten. Sein Amtsvorgänger, Hr. geh. Regierungsrath Dr. Abegg, soll schwer erkrankt in Berlin darnieder liegen.

** **Breslau, 27. September.** [Bürgerwehr-Angelegenheit.] Wie bekannt, hat der Oberst der Bürgerwehr, Herr General-Lieutenant v. Safft, besonders aus dem Grunde sein Amt niedergelegt, weil das Bestehen von Bürgerwehr-Klubs, deren Zweck dahin gerichtet ist, Beschlüsse über dienstliche Angelegenheiten zu fassen und die Ausführung beim Wehr-Amt zu beantragen, mit der Führung des Kommandos unverträglich sei. Die Führer haben sich hierauf zu dem Obersten begeben und mit der Erklärung, daß durch die Klubs die Rechte des Wehramts keineswegs beeinträchtigt werden sollten, den Wunsch ausgesprochen, daß der Oberst das Kommando weiter beibehalten möchte. Hierauf ist gestern ein Schreiben des Obersten eingegangen, worin derselbe sich dahin ausspricht, daß er nach den Statuten, die Breslaus Bürgerwehr angenommen hat, nur Kompagnien, Bataillone und die verschiedenen Ehrengerichte als Körperschaften ansehen könne, von welchen Beschlüsse gefaßt und dem Wehr-Amt eingereicht werden können, daß aber von Bürgerwehr-Klubs das Statut kein Wort enthalte, er mithin diese Klubs, die dienstliche Angelegenheiten beraten und Beschlüsse fassen, die dem Wehr-Amt zur Ausführung übergeben werden, nie und in keiner Weise anerkennen, und mit dem Bestehen derselben seit weiteres Kommando unvereinbar halte, obschon er gegen Bürgerwehr-Klubs als solche, mögen sie anwere und welche Tendenzen haben, begreiflicherweise nichts einzuwenden haben könne, da die freie Bürgerwehr hierin

von Niemand zu beschränken ist. — Dies Schreiben ist nun in der heutigen Führer-Versammlung dahin beantwortet worden, daß die Bürgerwehr-Klubbs, so wie etwaige außerordentliche Versammlungen hiesiger Wehrmänner keinesweges die Tendenz haben, Organe neben dem bestehenden Kommando der Bürgerwehr zu bilden, noch auch in dienstlichen Angelegenheiten bindende Beschlüsse zu fassen, und dem Wehr-Amte zur Ausführung zu übergeben. Hauptzweck dieses Klubbs sei einzig und allein die Verbrüderung der Wehrmänner herbeizuführen, und Gelegenheit zur Berathung allgemeiner und besonderer Angelegenheiten zu verschaffen. Nach dieser Erklärung werde es dem Obersten anheim gestellt, die Führer von seiner definitiven Beschlußnahme in Kenntniß zu setzen.

In Betreff der Bekanntmachung des Grafen Brandenburg hatte das Wehramt dem Magistrat die Mittheilung gemacht, daß nach Beschluß der Führer, der Magistrat für die Aufhebung der in der Bekanntmachung des kommandirenden Generals vom 21. d. ad 2, 3 und 4, getroffenen Anordnungen sich verwenden möge. Der Magistrat beantwortete dieses Schreiben dahin, daß durch die gedachten Anordnungen das mit dem kommandirenden General durch Vermittelung des Ober-Präsidenten getroffene Abkommen vom 24. April d. J. wegen Requisition militärischer Kräfte bei Unruhen, keinesweges beseitigt, oder alterirt wird, da, wie der Passus 1 der Bekanntmachung ergibt, nach wie vor, die Requisition des Magistrats als Bedingung der Heranziehung und des Einschreitens militärischer Kräfte anerkannt worden ist. Die Punkte ad 2, 3 und 4 der Bekanntmachung enthalten Ausnahmen von der in jenem Abkommen aufgestellten Regel, und sind bei dem Passus 2 und 3 die Ausdrücke „Ausrücken“ und „Einschreiten“ wohl zu unterscheiden. Ersteres könne der Militär-Behörde niemals verwehrt werden, und das Einschreiten in dem Falle zu 3 vertrage sich nicht nur vollkommen mit der Regel, daß das Militär nur auf Requisition des Magistrats einschreite, sondern erscheine auch nur als notwendiges, subsidiarisches Mittel für den äußersten Fall, daß die Bürgerwehr außer Stande sein sollte, den nöthigen Schutz zu gewähren. — Der Passus ad 4 berühre lediglich die rückständig militärischen Posten, Wachen und Patrouillen bestehenden Bestimmungen. Es habe sich daher auch der kommandirende General nicht bestimmen können, die Punkte 2—4 der Bekanntmachung wieder aufzuheben, dabei jedoch die zuversichtliche Hoffnung ausgesprochen, es werde ihm die Einwohnerschaft vertrauen, daß er der Bürgerwehr in ihrem ehrenvollen Berufe nicht vorgreifen, und die in den Punkten 2—3 seiner Bekanntmachung gedachten unerläßlichen Maßnahmen nur äußersten Falls in Anwendung bringen lassen werde. Die Führer haben in ihrer heutigen Versammlung jedoch die Erklärung abgegeben, daß sie sich bei diesem Schreiben des Magistrats nicht beruhigen können. Sie verlangen, daß es in Bezug auf die Stadt Breslau bei dem Erlasse des Ober-Präsidenten vom 24. April d. J. sein Bewenden behalte, und eine hierauf bezügliche schriftliche Erklärung des Gouvernements erzielt werde. Das Wehramt werde daher ersucht, diesen Antrag bei dem Magistrat wiederholt zu stellen.

* **Breslau, 27. Septbr.** [Ein Einspruch des Oberlandes-Gerichts.] Während der kurzen Verwaltung des Justiz-Ministers Märcker, welche sonst nichts weiter gebracht hat, als ein für jetzt ganz überflüssiges und in die noch bestehenden Ressort-Verhältnisse störend eingreifendes Gesetz über Aufhebung des erimierten Gerichtsstandes in Untersuchungs- und Injurien-Sachen, sind mehrere bemerkenswerthe Ernennungen im Justiz-Dienste vorgekommen. Es ist insbesondere 1) der Staats-Anwalt v. Kirchmann aus politischen Gründen und gegen seinen Wunsch zum Vicepräsidenten des Oberlandesgerichts zu Ratibor, 2) der Staats-Anwalt Temme ebenfalls aus politischen Gründen und gegen seinen Willen zum Direktor des Oberlandes-Gerichts zu Münster, 3) der während 11 Wochen als Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten im Amte gewesene Herr Gierke, welcher vor seiner Erhebung Syndikus der Stadt Stettin und bis dahin Assessor des Obergerichts daselbst mit dem Dienstalter vom 22. Mai 1838 war, ohne Weiteres zum Präsidenten des Oberlandes-Gerichts in Bromberg ernannt worden. Gegen eine solche Verwendung der höheren Richter-Stellen zu speziellen Zwecken haben dem Vernehmen nach die Mitglieder des hiesigen Oberlandes-Gerichts als gegen ein die Würde des Richterstandes verletzendes Verfahren bei dem Staats-Ministerium Einspruch erhoben und um Abstellung für die Zukunft gebeten.

Δ **Breslau, 27. Septbr.** [Unglück und Glück.] Als der Wiener Postzug heute Nachmittags vom Oberschlesischen Bahnhofe aus über die Verbindungsbahn geschafft werden sollte, und der Bahnwärter der Niederschlesisch-Märkischen Bahn die Chaussee-Barriere schließen wollte, kam, alles Winkens und Zurufs ungeachtet, eine Droschke quer an die Verbindungsbahn gefahren, so daß die eben zugeschlagene

Barriere quer durch beide Seitenwände der Droschke an deren Rückseite fuhr, und das Fahrzeug förmlich aufspießte und zertrümmerte. Obgleich zwei Personen auf demselben Sitze sich befanden, so wurde doch, da sie wahrscheinlich schon früher aufgestanden sein mochten, Niemand verletzt.

* **Piegnitz, 25. Septbr.** [Pulverkrawall.] Heute befand sich unsere Stadt wieder einmal in großer Bewegung, und diese war lediglich durch ein Verfahren der Behörde, welches keinesweges gerechtfertigt dasteht, hervorgerufen worden. Dieselbe hatte nämlich in Gemeinschaft mit dem Militär-Kommando beliebt, das auf dem Glogauer Hinterhaage befindliche Pulver-Magazin zu räumen und den gesammten Vorrath heimlicher Weise auf das königl. Schloß oder vielmehr in den Hof desselben bringen zu lassen. Aus welchem Grunde diese Dislocirung unternommen worden war, dafür konnte Niemand einen recht triftigen Grund finden. Man wußte sich die Sache nicht anders zu denken, als daß die Behörde wieder einmal Gespenster erblicke und Gefahr und Verrath sehe, wo in der That Beides nicht vorhanden sei. Es kam durch ihr Verfahren aber eine große Bewegung in die hiesige Einwohnerschaft, die durch das Gerücht, der Regierungs-Chef-Präsident, Herr von Wicleben, habe per Estafette Militärverstärkung von Glogau requirirt, noch um ein Bedeutendes gesteigert wurde. Man erzählte sich mit vieler Gewisheit, ein gegen Abend aus Lüben angekommener Postillon habe die Nachricht mitgebracht, daß er 4 Kanonen gesehen, welche von Glogau hierher unterwegs seien. Es scharten sich daher nach 7 Uhr große Massen von Menschen vor dem Schlosse zusammen, welche allerlei Betrachtungen über die Pulververlegung anstellten, und darinne nichts anderes, als ein feindseliges Benehmen gegen die hiesige Bürgerschaft erblickten. Die Menge rückte dabei dem Schloßthore immer näher, und sie würde jedenfalls einen Versuch gemacht haben, dasselbe gewaltsam zu öffnen, wenn nicht noch zeitig genug der Bürgerwehr-Oberst, Herr Regierungsrath von Merkel, erschienen wäre und der aufgeregten Masse die Versicherung gegeben hätte, daß morgen früh sogleich das Pulver, welches nur aus einer gewissen Anzahl Plakpatronen bestehe, wieder aus der Stadt gebracht werden solle. Der Eingang des Schlosses wurde hierauf mit Bürgerwehr besetzt, und die Menge zerstreute sich gegen 10 Uhr.

* **Piegnitz, 26. Sept.** [Fortsetzung.] Der gestern Abend gegen 11 Uhr zum Schweigen gebrachte Pulverkrawall fand heute früh nach kaum erfolgtem Sonnenaufgange seine Fortsetzung, wenn auch in einem etwas verjüngten Maßstabe. Es hatte sich durch die Art und Weise, wie mehrere hochgestellte Herren gestern Abend die aufgeregte Masse beschwichtigen wollten, bei einer großen Anzahl Bürger ein bitteres Mißtrauen herausgestellt. Man fand darin, daß die in Rede stehenden Herren Anfangs ihr Ehrenwort gegeben, es befände sich gar kein Pulver im Schlosse, dann aber auf Ehrenwort versichert hätten, es sei nur eine geringe Quantität Plakpatronen vorhanden, eine offenbare Perfidie, und eben darum wollte man heute früh mit eigenen Augen sich überzeugen, ob und auf welche Weise die Behörde das fragliche Pulver fortschaffen lassen werde. Es waren dazu eine Anzahl Soldaten kommandirt, welche den Auftrag hatten, die in dem bezeichneten Pulverkarren befindlichen Plakpatronen in ihren Tornistern wieder nach dem Pulverhause zu bringen. So weit wäre die Sache, dem letzten Ehrenworte zufolge, wohl in Ordnung gewesen; allein da die mißtrauischen Bürger es durchaus nicht glauben wollten, daß bloß ein so geringer Vorrath von Schießpulver im Schlosse sich befinde und eben darum die Deffnung verschiedener Räume verlangten, so nahm die Angelegenheit bald eine solche Wendung, daß man nach den gegebenen Ehrenworten nicht mehr sagen konnte, sie sei noch auf dem rechten Wege. In einem Lokale neben der Suppenbereitungsanstalt des Frauenvereins, also neben einer Küche, fand man noch eine große Anzahl Kisten mit scharfen Patronen aufgespeichert. Man schlägt dieselben auf 80 bis 100,000 Stück an. Dieser Fund hat natürlich zu mancher scharfen Aeußerung Veranlassung gegeben und vielfach die Frage hervorgerufen, was man jetzt wohl noch von gegebenen Ehrenworten zu halten habe. Hr. Präsident von Wicleben hat es entschieden geleugnet, daß er ein Wissen um diese Pulveraushewahrung besitze und fühlte sich deshalb veranlaßt, den Major ernst zur Rede zu stellen, wegen eines Schrittes, der durchaus ungeschicklich sei und eine Menge höchst nachtheiliger Konsequenzen zulasse. Der Major behauptete aber, daß das Pulver schon vor seiner Ankunft hierher an diesen Ort gebracht worden sei. Das sind Aussagen und Behauptungen, durch die Niemand ins Klare kommen kann, und welche doch Jedermann einen Fingerzeig geben, wie glänzend es um die Wahrheit in der Welt steht. Artillerie ist bis jetzt nicht angekommen.

* **Glatz, 26. Septbr.** [Feierliche Fahnen-Weihe.] Der gestrige Tag war für die Bewohner von Glatz ein großer Fest- und Freudentag. Die gestrigen Nachmittags erfolgte kirchliche und öffentliche Einweihung der neuen Fahne der hiesigen Bürgerkavallerie nahm ein so vielfaches Interesse in Anspruch, daß sich in der Stadt ein ungewöhnlich reges Leben kundgab. Die Schützengesellschaften der Nachbarstädte waren eingeladen worden, sich bei dieser Festlichkeit zu betheiligen, und es hatten sich Repräsentanten der Schützen-Corps aus Frankenstein, Habelschwerdt, Landeck und Neurode zu diesem Zwecke hier eingefunden. Besonders stark waren die Bürgerschützen von Frankenstein vertreten. Die kirchliche Einweihung der neuen Standarte fand auf dem Paradeplatze in der Nähe der Stadthauptwache statt. Bei dem Standbilde des heiligen Xaver war im Hintergrunde einer mit Festons geschmückten Säulengruppe ein Altar errichtet. Die bewaffneten Corps hatten ein Carré geschlossen. In dessen Mitte hatten sich der Kommandant der Festung mit dem Offiziercorps der Garnison, die Geistlichkeit der Stadt, so wie die Mitglieder der städtischen und königlichen Behörden begeben; auch der der hiesigen Schützengesellschaft angehörende ehemalige Kommandant, General v. Arnault, war anwesend. Die Avancirten und Soldaten der Garnison scheinen nicht aufgefordert zu sein, dem Feste mit beizuwohnen und wurden auch außerhalb des Carrés nur spärlich unter der Masse der Zuschauer bemerkt. Die Feierlichkeit nahm Nachmittags 3 Uhr ihren Anfang. Einer der Schützenvorsteher, der Assessor Delius, ergriff zuerst das Wort, begrüßte seine geliebten Schützenbrüder, und bewillkommnete die erschienenen Gäste. Er gemahnte, wie sehr die Eintracht in dieser Zeit der Anarchie Noth thue und sprach den Wunsch aus, daß das freundschaftliche Einvernehmen, welches in unserer Stadt sich bisher jederzeit zwischen Militär und Bürger kundgegeben, auch ferner bestehen und sich immer mehr befestigen möge. Nach dieser Ansprache erst begab sich der Stadtpfarrer Herzog vor den Altar. Er schilderte die trostlosen Zustände unserer Zeit, in der die Bande der Ordnung, der Gefeslichkeit und des Gehorsams gelöst seien, in welcher der Unterthan sich klüger dünke, als der Landesvater. Als eine der höchsten Bürgertugenden pries er den Gehorsam und zu diesem ermahnte er in eindringlichen Worten. Er führte den Zuhörern die hohe Bedeutung dieser Fahnenweihe vor Augen und forderte die Bürger auf, welchen diese neue Standarte angehört, ihr, wenn sie dazu berufen würden, zu folgen, im Namen Gottes, mit Hingebung und Treue, bereit zum Opfer mit Gut und Blut. Nachdem der Pfarrer Herzog die Fahne geweiht hatte, hielt der hiesige Divisionsprediger Fischer in Folge der an ihn ergangenen Aufforderung die eigentliche Fest- und Gelegenheitsrede. Da diese Rede nach dem Wunsche vieler zum Andenken an die Fahnenweihe wohl im Druck erscheinen wird, soll hier nicht Einzelnes, aus dem Zusammenhange herausgerissen, wiedergegeben werden. Auf diese kirchliche Feier folgte die Parade. Es wurde die gute militärische Haltung der vorbeidessirenden Schützen allseitig lobend anerkannt, und gefielen in dieser Beziehung besonders die Blousenmänner aus Neurode. Die hiesige Bürgerkavallerie fiel wegen ihrer geschmackvollen Equipirung auf, im Uebrigen sprachen sich die meisten Stimmen dahin aus, daß in Ansehung des Anzuges die in schwarzen Röcken erscheinenden Bürgerschützen — abgesehen von den auswärtigen Blousenmännern — am angemessensten equipirt seien. Ganz besonders vortheilhaft präsentirte sich deren Offizier mit der breiten schwarz-roth-goldenen Schärpe en bandolier über dem einfachen schwarzen Bürgerrock. Vom Paradeplatze aus marschirte das ganze Corps nach dem Appellplatze auf dem Holzplane, von wo aus die Fahnen abgetragen wurden. — Zur freundschaftlichen Vereinigung hatten sich die Bürgerschützen, die Offiziere der Garnison, Beamten und Bürger in dem Garten des Cafetier Müller nach der beendigten religiösen und militärischen Festlichkeit eingefunden. Eine gegenseitige Freundlichkeit und Zuvorkommenheit herrschte unter allen Anwesenden aus so verschiedenen Ständen. Viele Lebehochs wurden ausgebracht. Der Kommandeur der hiesigen Artillerie-Abtheilung brachte Sr. Majestät unserm Könige ein Lebehoch aus, welchem mit Jubel beigestimmt wurde, und das Musikchor spielte nach diesem Toast das Preußenlied: „Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben.“ Von dem Kommandeur des hiesigen Schützen-corps wurde dem Reichsverweser Erzherzog Johann das Hoch gebracht.

Mannigfaltiges.

— Der Verein für Wahrheit und Recht zu Berlin macht den Vorschlag, um die Verfassung bald zu bekommen, solle man die National-Versammlung, wie die Cardinale bei der Papstwahl in ein Conclave einsperren und nicht herauslassen, bevor die Verfassung vollendet sei. Zum Conclave wird das Zellengefängniß vorschlagen. Die Abgeordneten sollen Naturalver-

pflegung, aber keine Diäten erhalten. Die Deffentlichkeit ihrer Sitzungen bleibt nach wie vor dieselbe.

— Eine Person, welche jüngst die Gefangenen von Vincennes besucht hat, giebt über dieselben folgende Nachweisungen: Blanqui ist im ersten Stock, Albert und Barbes im zweiten; im dritten der General Courtais und ein Gefangener, dessen Namen man nicht kennt; Sobrier befindet sich im vierten Stock und Raspail im fünften. Sämmtliche, mit Ausnahme Raspails, sind sehr ruhig. Wahr ist es, daß sie sich nicht zu sehr zu beklagen haben über die Strenge ihrer Haft. Ihr Zimmergeräth ist bescheiden: es besteht aus zwei Matrasen, zwei Stühlen und einem kleinen Tische; zur strengen Gefängnißkost dürfen die Gefangenen noch einen Extratisch auf ihre Kosten hinzufügen. Ein besonderer Koch ist zu diesem Behufe im Schlosse angestellt. Dieser Koch nimmt, wie man sagt, nicht viel weniger als 100 Frcs. täglich ein; mehrere der Maiangelklagen und namentlich Barbes sind in guter Vermögenslage. Sobrier, dessen politischer Fanatismus durch das Lesen des Evangeliums und durch eine gewisse religiöse Begeisterung bewaffnet worden ist, hat, als man ihm von Proudhon sprach, welcher Gott leugnete, ausgerufen: „Er ist sehr glücklich oder ein großer Narr, daß er Gott entbehren kann! Ich habe ihn niemals entbehren können!“ Durch die Journale, die er, wie seine Mitangeklagten, empfängt und durch die ihn Besuchenden von den der Presse auferlegten Hemmnissen in Kenntniß gesetzt, rief er aus: „Sie sind ebenso wahnsinnig, indem sie der Presse einen Maulkorb anzulegen suchen, um den Kredit wiederherzustellen, als wie wenn sie den Genius der Freiheit auf dem Bastillenplatze herunterreißen und aus dem Kupfer davon Münzen schlagen wollten, um Louis zu bekommen.“ Ein Genarm befindet sich immer an der Seite der Gefangenen, welche unter keinem Vorwande mit einander verkehren dürfen. Einige von ihnen sind übrigens nicht sehr dazu geneigt. Albert ist von Natur aus schweigsam. Blanqui liest lateinische Klassiker, vorzugsweise den Catilina des Salust.

— [Niagara = Fall.] Die amerikanischen Zeitungen bringen folgenden Brief von Mr. Eller, datirt den 29. Juli: Diesen morgen legte ich die letzte Bohle auf meine Brücke an der kanadischen Seite und fuhr darüber hin und zurück. 500 Fuß der Brücke waren noch an beiden Seiten ohne Geländer. Mein Pferd, wiewohl lebhaft, ging ruhig fort, gelegentlich mit der Peitsche berührt, nur, um ihm zu zeigen, daß es geführt werde, und ihm Muth zu machen. Bei der Rückkehr veranlaßte ich einen der Fuhrleute, sein Gespann heranzubringen, ein schmaler, zweispänniger Wagen, etwa 45 Centner an Gewicht. Ich nahm seinen Platz auf dem Bock ein, und fuhr darüber und zurück. Der Brückenpfad ist nur 8 Fuß breit, 762 F. lang, 220 F. über dem Wasserspiegel und ohne Geländer über einem Strom, wie es auf Erden keinen zweiten giebt.

Inserate.

Bekanntmachung.

Mit Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung und mit Genehmigung des königl. Ober-Präsidiums haben wir die §§ 7, 9 u. 16 des Statuts der Sparkasse vom 29. November 1839 dahin geändert, daß

- 1) die Einlagen und die nicht abgeholten, also halbjährlich zuzuschreibenden Zinsen nicht erst vom Anfang des nächsten Vierteljahrs, sondern schon vom 1ten des nächsten Monats nach der Einzahlung resp. nach dem Zinstermine verzinst und bei Rücknahme der Einlagen die Zinsen noch bis zum letzten des dem Ablauf der Kündigungsfrist vorhergegangenen Monats berechnet werden, und daß
- 2) das bisherige Maximum der Einlagen von 100 Rthl. auf 300 Rthl. erhöht werde, also auch die Zuschreibung resp. Wiederverzinsung der Interessen bis zu dieser Höhe erfolgen kann, alle Einlagen über 200 Rthl. aber erst nach einer achtwöchentlichen Kündigung ausgezahlt werden.

Breslau, den 23. September 1848.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Handelskammer.

Die Mitglieder und Stellvertreter der provisorischen Handelskammer ersuche ich,

Donnerstag den 28. Sept. Nachm. 4 Uhr in dem Courlokal des Börsegebäudes sich gefälligst versammeln zu wollen.

Zu den wichtigeren Vorlagen gehören:

1. Die Errichtung einer Kornbörse.
2. Die Erwägung der im Interesse des Heringshandels wünschenswerthen Anordnungen.

Breslau, den 26. September 1848. Molinari.

Dem Namslauer Rustikal-Verein.

Der gedachte Verein hat in seiner Erklärung vom 19ten d. M., Stück 223 der Schles. Zeitung seine Entschliebung dahin ausgesprochen:

so lange noch das gegenwärtige Gesetz Kraft besitze, sich diesem zu fügen und keine Abgabe, welche die Dominialbesitzer vertragmäßig zu fordern haben, bis zum Ausgange der neuen gesetzlichen Bestimmungen zu verweigern, —

sich also hierin von den Festsetzungen anderer Vereine unterscheiden. — Wir haben diesen Artikel mit Befriedigung gelesen und sagen dem Vereine dafür unsern freundlichen Dank. — Wir danken nicht dafür, daß der Verein das Wahre und Rechte erkannt habe, — denn wir setzten dies ohnehin voraus! — auch nicht dafür, daß er diese Ansicht trotz aller Wählerereien und Rechtsverdrehungen dennoch festgehalten, — denn der redliche Mann muß sich in seiner Meinung durch das Geschrei der Menge nicht beirren lassen; — Nein! wir danken jenen Rustikalbesitzern dafür: daß Sie uns durch Ihre Entschliebung der Anwendung uns so unangenehmer Zwangsmittel überhoben; daß Sie das durch langes Zusammenleben uns lieb gewordene Band mit dem Rustikal-Stande in Ehren gehalten, daß Sie eine friedliche Lösung der obschwebenden materiellen Frage durch Ihre Erklärung angebahnt haben. Der Rustikal-Stand wird Gelegenheit haben, wahrzunehmen: daß auf dem eingeschlagenen Wege die Lösung viel leichter und segensreicher auch für den Rustikal-Stand erfolgen wird. — Zur Fortsetzung und bessern Bewerkstelligung dieser Verständigung laden wir die Rustikalbesitzer hiermit ein: an den Beratungen unserer Vereinigung Theil zu nehmen. Sie werden sich durch ihre Theilnahme am besten überzeugen: daß wenn auch die Festhaltung unserer materiellen Interessen von uns nicht außer Acht gelassen werden kann, indem dadurch die Existenz eines Theils der Rittergutsbesitzer bedroht wird, — die bürgerlichen Angelegenheiten nichts desto weniger auch bei uns verhandelt werden und die Förderung der Wohlfahrt des achtbaren Bauernstandes einen wesentlichen Bestandtheil unserer Beratungen bildet. — Wir werden den Termin zu den allgemeinen Versammlungen veröffentlichen, selbige aber abwechselnd in Namslau, Constadt und Kreuzburg abhalten, um die achtbare Bauerschaft des Kreuzburger und Rosenberger Kreises, welche uns gleiche Gesinnungen thatsächlich kundgegeben haben, von der Theilnahme nicht auszuschließen. — Wir hoffen zugleich, daß durch diesen neu zu betretenden Weg der Zustand der Ordnung, Ruhe und Geselligkeit wiederkehren werde, den wir schon so lange entbehrt haben und ohne welchen keine öffentliche Wohlfahrt gedeihen kann.

Der Namslauer Verein zur Wahrung der materiellen Interessen des größern Grundbesitzes.

Gr. v. Reichenbach.

Herzlicher Dank!

Dem Herrn Organisten Erner zu Sagan, so wie einer verehrlichen Liedertafel daselbst, welche auf Anregung des Ersteren durch das, zum Besten der hieselbst durch Brand Unglückten gegebene Konzert, eine so bedeutende Spende (22 Rthl. 10 Sgr.) gesammelt hat, sagt das unterzeichnete Comité im Namen der Unglücklichen den tiefgefühltesten Dank. Möge Allen, die zu jener Spende beigetragen, das Bewußtsein, Thranen-getrocknet und Elend gemildert zu haben, ein schöner Lohn sein! möge die Hand des Allgütigen sie alle vor jeglichem Unglück sichern!

Falkenhain, den 25. September 1848.

Das Unterstützungs-Comité.

Schlesier.

Eure Söhne und Brüder sind die braven Kämpfer des 1. Bataillons 38. Inf.-Regts. gewesen, welche die Deputirten der deutschen National-Versammlung

zu Frankfurt gegen eine Horde von Verräthern des deutschen Vaterlandes, im Vereine mit einem österreichischen Bataillon, verteidigten, bis andere brave deutsche Truppen zu ihrem Beistande herangezogen waren!

Ich will nicht die Erzählung jener Ereignisse wiederholen, zu welcher der deutschen Sprache die bezeichnenden Worte fehlen, aber ich rufe Euch auf, zu sammeln*) für 24 schwer Verwundete dieses braven Bataillons, welche, fern von ihrer Heimath, durch die rege Theilnahme ihrer Landsleute Trost und Linderung für ihre Schmerzen erhalten sollen.

Obgleich beim ersten Angriff der Hauptmann Hüßner und der Sek.-Lieutenant v. Hüllesheim 1. niedergestreckt wurden, griffen diese noch nicht kampfgeweihten jungen Truppen wie Löwen den hinter Barrikaden und Mauern versteckten Feind an und siegten — am Besiegten aber befehlten sie nicht preussische Soldatenehre durch Unmenschlichkeiten.

Dies sind die braven preussischen Truppen, unsere Brüder, welche von einer Partei geschmäht, gereizt und verhöhnt werden, weil an ihrer Treue zu König und Vaterland, an ihrem Muth und ihrer Ehre die niederträchtigen Pläne dieser Partei scheitern, welche König und Vaterland und unsere ruhmvolle Geschichte vernichten sollen.

Berghof, den 26. September 1848.

Graf v. Schweinitz.

*) Wir kommen der Aufforderung, gütige Beiträge zur Weiterbeförderung anzunehmen, sehr gern nach.
Expedition der Breslauer Zeitung.

Hülferuf.

Gestern Sonntag kurz vor 12 Uhr Vormittags brach hier in Liebau in einer Scheuer vor der Stadt Feuer aus, welches bei heftigem Winde mit so fürchterlicher Gewalt um sich griff, daß binnen 2 Stunden beinahe die Hälfte der ganzen Stadt ein Raub der Flammen geworden ist. Die Noth und das Elend bei dem herannahenden Winter sind um so grenzenloser, als dadurch der größte Theil der ohnehin äußerst armen Gebirgsbewohner sein sämmtliches Hab und Gut verloren hat, und als grade diejenigen mit ein Opfer des verheerenden Elements geworden sind, welche durch Unterstützung und Beschäftigung den armen Einwohnern Hilfe und Verdienst verschafften. Viele — ach Viele sind durch dieses Unglück an den Bettelstab gebracht, und die Noth ist um so schrecklicher, als die Meisten ohne Obdach und ohne Verdienst — dem Hunger und Mangel preisgegeben — dem nahen Winter entgegen gehen. — Es ergeht daher an alle Menschenfreunde die herzlichste Bitte, ihr Schärfelein auch für Liebau's arme Abgebrannten beizusteuern, für welche Hilfe, baldige Hilfe um so dringender Noth thut, als gegenwärtig bereits 132 Familien mit 589 Seelen ermittelt worden sind, welche mit thranenden Augen auf die rauchenden Trümmer ihres früheren Obdachs sehen, und nichts als eine trostlose Zukunft vor Augen haben.

Die Unterzeichneten werden auf das Dankbarste alle Gaben der Liebe, — bestehen sie in Geld, Nahrungsmitteln oder in Kleidungsstücken, — annehmen, um der allgemeinen Noth nur in Etwas entgegen arbeiten zu helfen. — Möge dieser Hülferuf, diese dringende Bitte recht viele theilnehmende mitleidige Herzen finden, und schon im Voraus der höchsten Erkenntlichkeit und des segnenreichsten Erfolges gewiß sein.

Die wohlwollenden Postämter werden unserer Bitte Gethör schenken und die eingehenden Beiträge gratis an uns übersenden.

Liebau, den 18. September 1848.

Das Unterstützungs-Comité für die armen Abgebrannten zu Liebau.

Kessler, Stellvertr. Bürgermeister.
H. Wihard, Rathmann.
Reich, Stadtverordneten-Vorsteher.
Jung, Pfarrer.
Lummert, ev. Prediger.
Dr. Rau, praktischer Arzt.

Milde Gaben für die Abgebrannten wird auch bereitwilligst übernehmen und darüber öffentlich quittiren:
die Expedition der Breslauer Zeitung.

Christkatholische Gemeinde.

Vom 1. Oktober c. ab befindet sich das Sekretariat der Gemeinde Ritterplatz Nr. 1, im vormaligen Graf Schaffgotsch'schen Hause. Amtsstunden sind des Morgens von 8 bis 11 und Mittags von 2 bis 6 Uhr. Den Gottesdienst mit Abendmahlsfeier zur Erinnerung an den bekannten Brief von Laurahütte vom Jahre 1844 leitet Sonntag den 1. Oktober in der Bernhardskirche Prediger Vogtherr, und des Mittags in der Armenhauskirche Prediger Hoffrichter.

Für Kaufleute und Rübenzucker-Fabrikanten.

Einem bekannten Handlungsbaue, welches durch die unglücklichen Zeitverhältnisse gestört worden, ist es vor einigen Jahren gelungen, vom Verführer der kaiserl. österreichischen Tabakfabrik zu Winiak die Original-Bereitungs-Methode der beliebten kaiserlichen Tabake, namentlich des Albanier, Sedlitzer, um eine bedeutende Summe kennen zu lernen, und diese Sorten genau wie die echten anzufertigen. Ebenso kennt das angebeutete Haus die Bereitungs-Methode des Doppel-Mops, Rachtitoches, Rensing etc. genau und besitzt ferner die Weizen für Blätter zur Cigarren-Fabrikation, sowie eine Abschrift des den Rübenzucker-Fabrikanten dem Namen nach bekannten Dr. J. J. schen Verfahrens, um 14 bis 16 pCt. Zucker zu gewinnen, so wie der Knochenbrennerei.

Hierauf Reflektirende, welche diese Mittheilungen nur für sich benützen wollen, erhalten dieselben gegen ein Honorar von 2 Friedrichsd'or durch die Herren Graf, Barth u. Comp. in Breslau; Kaufleute, denen nur mit den Tabak-Anweisungen gebiet ist, erhalten solche für 1 Fr. d'or und ist als Anhang, die Fabrikation eines feinen Rums auf kaltem Wege beigegeben.

Grösstes und vollständigstes Musikalien-Leih-Institut.

Abonnement zu den allerbilligsten Bedingungen

der königl. Hof-Musik-Handlung

Breslau, Schweidnitzer-Strasse Nr. 8.

ED. BOTE & G. BOCK.

Berlin, Jägerstrasse Nr. 42.

Auswärtige werden noch besonders berücksichtigt.

Zweite Beilage zu No 227 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 28. September 1848.

Theater-Nachricht.

Donnerstag: Benefiz und vorlesende Gastrolle der Frau Pollert, vom ständ. Theater in Prag. „Marie = Anne“, oder: „Eine Mutter aus dem Volke.“ Schauspiel in 5 Aufzügen, nach dem Französischen von Heinrich Börslein. Marie-Anne, Frau Pollert. Bernhard, Herr Pollert.

Todes-Anzeige.

Den nach jahrelangen und namenlosen Leiden erfolgten Tod unserer einzigen Tochter und Schwester, Mathilde v. Hannstein, beehren wir uns, statt besonderer Meldung, anzuzeigen.

Breslau, den 27. Sept. 1848.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Nach einem Krankenlager von 37 Tagen an einem nervösen Fieber, entschlief heute Morgens 8 1/2 Uhr sanft und ohne Schmerzen unsere unvergessliche theure Gattin, Mutter und Großmutter, Helene, geb. Bose, in einem Alter von 57 Jahren, 1 Monat und 6 Tagen. Diesen unersehbaren Verlust zeigen wir allen unseren Freunden und Bekannten, mit der Bitte um stille Theilnahme, hiermit ganz ergebenst an.

Breslau, den 26. Sept. 1848.

Der k. Proviantmeister und Kriegsrath Körte, und Familie.

Todes-Anzeige.

Am 15. d. M. starb der königl. Premier-Lieutenant in der 6. Artillerie-Brigade, Herr Karl Gruschke im 46. Lebensjahre nach nur achtstägigem Krankenlager an einem Lungenschlage zu Mainz, wohin derselbe seit dem Jahre 1847 zur Festungs-Reserve-Artillerie von der Brigade abkommandirt war.

Das unterzeichnete Offizier-Korps verliert in ihm einen hochgeachteten Kameraden, der sich durch seine Herzlichkeit und Anspruchslosigkeit während der 28 Jahre, die er in dessen Mitte verweilte, die Liebe Aller erworben hat und dessen Andenken uns stets theuer sein wird.

Breslau, den 27. Septbr. 1848.

Das Offizier-Korps der 6. Artillerie-Brigade.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag entschlief sanft nach unsäglichen Leiden mein guter Gatte H. Roose in dem Alter von 62 Jahren. Indem ich diesen für mich und meine zwei Kinder unersehbaren Verlust hiermit anzeige, bitte ich um stille Theilnahme. Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 3 Uhr statt.

Breslau, den 27. Septbr. 1848.

Die Hinterbliebenen.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

1. Madame Schäfer,
2. Herrn Handlungsbrüder E. Block,
3. „ Buchbinder Trewendt,
4. „ Möbelhändler J. Bruck,
5. Fräulein Auguste Schwerdtner,
6. Herrn Lehnndier Keller,
7. Wohlöbl. Stadtgericht,
8. Herrn Kanonier Ernst Wjoka,
9. „ Tischlermeister E. Peuckert,
10. „ Glasermeister Schmidt,
11. „ Johann Puschmann,
12. „ Leopold Bradenwiz,

Können zurückgefordert werden.

Breslau, den 27. September 1848.

Stadt-Post-Expedition.

Wohnungs-Veränderung.

Von heute ab wohne ich nicht mehr Klosterstraße Nr. 9, sondern Ohlauerstraße Nr. 72.

Breslau, den 27. September 1848.

Bertha Bayer, Stadt-Hebamme.

Meine Wohnung ist: Goldnerabegasse 29. Moriz Callomon.

Meine Wohnung ist jetzt Ohlauer Straße Nr. 4, im 3ten Stock.

Jeanette Kobler,

Tanzlehrerin.

Vom 3. Oktober d. J. ab wohne ich Antonienstraße Nr. 10, im Hause des Hrn. Prof. Kuh, eine Treppe hoch.

v. Ufermann, Justiz-Rath.

Ich wohne jetzt Ohlauerstraße Nr. 12, im Hause des Herrn Rittergutsbesizers Korn.

Breslau, den 25. Septbr. 1848.

Carl Gelinek,

Justiz-Rath, Justiz-Kommissarius und Notar.

Bei G. P. Aderholz in Breslau, Ring- und Stockgasse-Ecke Nr. 53, ist soeben angekommen:

Fünf General-Mittel

gegen Hämorrhoidaliden, allzugroße Abmagerung, großes Dick- und Fettwerden, und des üblen Geruchs aus dem Munde. Ferner über Zeugung gesunder Knaben oder Mädchen nach Willkür der Eltern, nebst Mitteln zum Wachsthum und Färben der Haare. Preis 15 Sgr. Verlag v. F. A. Reichel in Baugen.

Im alten Theater.

Donnerstag, den 28. September, grosse dramatische und musikalische Abend-Unterhaltung, veranstaltet von der Sängerein und Schauspielerin Frau Adelheid Ubrich unter musikalischer Leitung des Herrn A. Köttlitz.

Program.

- 1) Ouvertüre zu Fidelio, von Beethoven.
- 2) Arie, mein Engel, von Esser, vorge- tragen von Hrn. Rieger.
- 3) Klavier-Concert, von Weber, vorgetra- gen von Frl. Uetz.
- 4) Duett aus der Oper: Ne tous chez pas à la Reine, vorge- tragen von Frl. und Hrn. Bunke.
- 5) Citane, National-Tanz, getanzt von Frl. Stotz.
- 6) Die Glocke, von Schiller, vorge- tragen von Herrn Grunert, vom königlich württembergischen Hoftheater.
- 7) Zank-Duett aus der Oper: Maurer und Schlosser, von Auber, vorge- tragen von Frau und Frl. Ubrich.

Zweite Abtheilung.

- 8) Andante, von Beethoven.
- 9) Arie aus Fidelio, vorge- tragen von Frau Küchenmeister.
- 10) Terzett aus der heimlichen Ehe, von Chimarosa, vorge- tragen von Frau Kü- chenmeister, Frl. Bunke und Frl. Ubrich.
- 11) Arie aus: Der Barbier von Sevilla, vorge- tragen von Hrn. Freund, vom gross- herzogl. Theater zu Mannheim.
- 12) Der Handschuh, eine Travestie, vorge- tragen von Hrn. Pauli.
- 13) La Litanie, getanzt v. Frl. Rosenthal.
- 14) Grosses Terzett aus der Regiments- tochter, von Donizetti, vorge- tragen von Frau Ubrich, Fräulein Ubrich und Herrn Rieger.

Preise der Plätze: Loge 15 Sgr., Sperrsitz 10 Sgr., Parterre 7 1/2 Sgr., Gallerie-Loge 5 Sgr., Gallerie 2 1/2 Sgr.

Billets sind zu haben: Im alten Theater bei dem Herrn Kastellan Böhm, bei dem Herrn Kaufmann Ducius, Neue Schweid- nitzerstrasse Nr. 3 d, und in der Musika- lienhandlung von Bote und Bock.

Aus Gefälligkeit hat Herr Grunert seine Abreise zwei Tage aufgeschoben, um seine gütige Mitwirkung zu dieser Vorstellung nicht zu versagen.

Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr. Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein:

Adelheid Ubrich.

Unterrichts-Anzeige.

Den Herren Kaufleuten, welche ihre Lehr- linge an dem Unterrichte im Institute Theil nehmen lassen wollen, machen wir hiermit die Anzeige, daß die Lehrstunden für das Win- ter-Semester am 1ten künftigen Monats wie- der beginnen, und wir die Anmeldungen dazu am 28. bis 30. d. M. Abends von 7 bis 8 Uhr im Instituts-Lokal, Schuhbrücke Nr. 50, entgegennehmen werden.

Breslau, den 27. Septbr. 1848.

Die geordneten Vorsteher.

Die Haushälters-Frau Knusch, gewesene Schindelweg, wird aufgefordert, da die- selbe abwesend sein soll, ihr bei mir inneha- bendes Quartier-Loth Michaelis zu räumen, widrigenfalls es auf ihre Kosten und Gefahr geräumt wird.

W. Vogt.

Für Holzhändler.

Der Naturalbesitzer der von der Herrschaft Pilschowitz in Oberschlesien abverkauften Gü- ter Seiglowitz und Ober-Wilcza hat sich durch § 3 seines Erwerbs-Instrumentes der Beschränkung unterworfen, daß er ohne Ge- nehmigung des Verkäufers Waldungen nicht verkaufen darf — was hiermit, mit Hinwei- sung auf Seite 99 des 3. Jahrgangs (1841) des k. Ministerial-Blatts, der Aufmerksamkeit der Herren Holzhändler empfohlen wird. Pilschowitz, den 23. Juni 1848.

Verpachtungs-Anzeige.

Das Rittergut Ostrowie, Kreis Dels, enthaltend circa 980 Morgen Ackerland, 215 Morgen Wiesen, 40 Morgen Leide, 30 Mor- gen Hutungen, 40 Morgen Obstplantagen, eine Brennerei und Ziegelei, soll auf 6 oder 12 Jahre verpachtet werden. Kautionsfähige Pacht Liebhaber wollen sich gefälligst bei Un- terzeichnetem, welcher mit obiger Verpachtung beauftragt, melden. Die Pachtübergabe kann Johannis 1849 oder auch eher erfolgen. Neuland bei Löwenberg, 10. Sept. 1848.

Plathner, Oberamtmann.

Auswanderung.

Es breiten sich mehrere Familien zur Ueber- siedelung nach den vereinigten Staaten und zwar nach dem Staate Ost-Tennessee vor. Wer zu gleichem Zweck sich anzuschließen ge- neigt ist und mit den nöthigen Mitteln In- telligenz verbindet, beliebe seine Adresse franco unter der Chiffer A. A. Z. in der Handlung Stockgasse Nr. 28 in Breslau abzugeben, worauf nähere Mittheilungen erfolgen sollen.

Buchhandlung Ferd. Hirt in Breslau u. Ratibor.

Von der bei Engelhorn und Hochdanz in Stuttgart erscheinenden

Allgemeinen Muster-Zeitung, Album für weibliche Arbeiten und Moden,

Preis vierteljährlich 15 Sgr.,

ist die erste Nummer des 4ten Quartals für 1848 bereits ausgegeben, und werden hierauf, so wie auf die verfloßenen drei Quartale und die Jahrgänge 1846 und 1847 von jeder Buchhandlung Bestellungen angenommen. — Die Muster-Zeitung erscheint monatlich zwei Mal; jede Nummer besteht aus einem Bogen Text, zu welchem abwechselnd entweder ein ganzer Bogen Muster oder ein halber Bogen Muster und ein Modebild gegeben werden. Der Text enthält: Interessante Erzählungen, Modeberichte, die Erklärung der Musterbogen und neuer weiblicher Arbeiten, Miszellen u., einen Rebus. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß bei der Wahl der Muster für das 4te Quartal hauptsächlich auf solche Gegenstände Rücksicht genommen wird, die sich zu Arbeiten für Weihnachtsgeschenke eignen. — Zu Aufträgen empfehlen sich für Breslau namentlich Ferdinand Hirt (Raschmarkt Nr. 47), Mar u. Comp., Graß, Barth u. Comp., G. P. Aderholz, in Ratibor die Hirt'sche Buchhandlung, in Krotoschin A. G. Stock.

Bäckereien und Branntweinbrennereien

zur Beachtung empfohlen.

Durch Erfahrung laut beigelegten Attesten erprobtes

Neues Hefen-Rezept für Bäckerwaare

von Karl Sennig, Weißbäckermeister.

Dieses Hefen-Rezept zeichnet sich von allen bisher bekannten Gährungsmitteln durch Folgendes aus:

- 1) durch große Billigkeit, indem die Kanne nur 1 1/2 bis 2 Pfennige zum Selbstgebrauch für Bäcker kostet;
- 2) binnen 15 bis 20 Minuten kann es gefertigt und in 4 Stunden angewendet werden;
- 3) das Gebäck erhält dadurch ein sehr schönes, helles und bauschiges Ansehen und die Waare einen guten Geschmack, und ist der Gesundheit durchaus nicht nachtheilig.

Preis 1 Rthlr. 10 Sgr.

Zu haben in Breslau bei Ferdinand Hirt (Raschmarkt Nr. 47), G. P. Ader- holz, Mar u. Comp., in Ratibor in der Hirt'schen Buchhandlung, so wie in allen Buchhandlungen in Briesg, Bunzlau, Frankenstein, Glatz, Görlitz, Reisse, Oppeln, Schweid- nitz, Striegau.

Meissen.

Verlagshandlung von F. W. Goedsche.

Die Neue Rheinische Zeitung, Organ der Demokratie,

hat seit der kurzen Zeit ihres Bestehens raschere Verbreitung, als irgend eine andere deutsche Zeitung gefunden. Die ersten Zeitungen des Auslandes haben sie bei allen Ge- legenheiten mit Auszeichnung genannt.

Herr Dr. Carl Marx leitet als Redacteur en chef die Zeitung. Ausgedehnte Ver- bindungen mit den ersten Männern der Bewegung in England, Frankreich, Italien u. s. w., so wie zahlreiche Korrespondenten in allen Theilen Deutschlands machen es der Neuen Rheinischen Zeitung möglich, die Ereignisse in schnellster und ausführlichster Weise mitzutheilen.

Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme des Montags, in Groß-Folio, je nach den Verhältnissen mit Beilagen erweitert. Innerhalb des Monats Oktober wird aber ihr Format zur Größe des „Journal des Debats“ ohne Veränderung des Preises ausge- dehnt werden.

Preis vierteljährig in Köln 1 1/2 Thlr., bei allen preuß. Postämtern 1 Thlr. 24 1/2 Sgr. Inserationen werden mit 1 1/2 Sgr. für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bestellungen für das vierte Quartal vom 1. Oktober bis 31. Dezember d. J. wolle man bei dem nächsten Postamte machen.

Köln, im September 1848.

Der Gerant: S. Korff.

Expedition: Unter Gutmacher Nr. 7.

Pränumerations-Anzeige.

Im Verlage von Leop. Sommer (vorm. Strauß) in Wien, Stadt, Dorotheergasse Nr. 1108 und durch alle Postämter kann pränumerirt werden auf das IV. Quartal

der

Allgemeinen Oesterreichischen Zeitung.

Der Pränumerations-Preis vom 1. Oktober bis letzten Dezember in Wien beträgt 4 fl. 30 Krz., mit täglicher Postverendung 5 fl. 30 Krz. CM. — Auswärtige Pränu- merationen geschehen bei den zunächst gelegenen Postämtern unter genau und deutlich geschrie- bener Adresse nebst Angabe der nächsten Poststation. — Die „Allgemeine Oesterreichische Zeitung“ erscheint täglich zweimal mit Ausnahme des Sonntags Abends und Montag früh, und zwar Morgens ein ganzer Bogen, Abends ein halber und so oft es nöthig, na- mentlich immer Montag Abends ein ganzer Bogen.

Die Redaktion dieser Zeitung wird der frühere Hauptredakteur Ernst v. Schwarzer unverweilt übernehmen, sobald dessen wieder- holte Bitte um Enthebung von seinem gegenwärtigen Amte angenom- men ist.

Die „Allgemeine Oesterreichische Zeitung“ wird fortan eine vermittelnde, versöhnende Stellung einnehmen und festhalten. Die Parteien haben sich gebildet, Theorie und Praxis stehen einander feindlich gegenüber. Die „Allgemeine Oesterreichische Zeitung“ wird fort- fahren zu zeigen, was die erstere fordert, aber von nun an mehr hervorheben, was die letztere zuläßt. Sie hat redlich mitgeholfen, so lange es galt, das Alte, unbrauchbar ge- wordene niederzureißen; sie wird dies auch ferner thun, doch wird sie den Zeitpunkt nicht verkennen, welcher endlich ein Ruhepunkt werden will; sie wird nun vorzüglich mithelfen aufzubauen, zu organisiren, und einen geordneten Gang in das wild bewegte öffentliche Leben der Gesellschaft und des Staates zu bringen.

Diesem Unternehmen sind neue, ausgezeichnete Kräfte gewonnen worden; die Tages- Neuigkeiten werden mit möglicher Schnelligkeit und fast durchgängig in Original-Corre- spondenz aus dem In- und Auslande geboten, und die Reichthags-Berichte und Reichthags- Kritik durch bewährte Berichterfasser und Publicisten besorgt.

Somit wird die „Allgemeine Oesterreichische Zeitung“, welche durch die öffentliche Mei- nung schon längst als das wichtigste politische Organ des Kaiserstaates anerkannt ist, durch unausgesetztes Streben ihren rühmlichen Ruf bewahren.

Die Expedition, welche während der Uebergangsperiode von der Post in die Hände des Verlags zu mehreren Klagen Anlaß gab, erfolgt jetzt auf das Regelmäßigste, und all- fälligen Beschwerden soll ungefähmte Abhilfe werden.

Der Verlag der Allgemeinen Oesterreichischen Zeitung.

Wandelt's Institut für Flügel-Unterricht,

im Einhorn am Neumarkt, beginnt einen neuen Kursus mit dem 2. Oktober.

Wandelt.

Bei Friedrich Ehrlich in Prag und in allen Buchhandlungen Deutschlands sowie durch alle Postämter ist zu bekommen:

Deutsche Zeitung aus Böhmen.

Herausgegeben vom constitutionellen Vereine in Prag.

In gr. 4. Preis ganzjährig 8 Rthlr., halbjährig 4 Rthlr., vierteljährig 2 Rthlr. Diese Zeitung, welche das einzige politische Organ für Wahrung deutscher Interessen in Böhmen ist, erscheint vom 1. Oktober 1. J. an täglich. Auch sind Probenummern sammt Programm davon durch alle Buchhandlungen gratis zu beziehen.

Ein im besten Gange befindliches, fast keiner Konkurrenz und nicht der Mode unterworfen, sich zu circa 80 Prozent rentirendes

Fabrik-Geschäft zu Breslau

ist eingetretene Todesfälle wegen für 2000 Rthlr. sofort zu übernehmen. Zwischenhändler werden verboten.

Adresse beliebe man franco Breslau poste restante F. W. 41. einzureichen.

Thran = Glanzwiche

von bekannter bester Qualität, in Schachteln zu 2, 4 und 8 Loth Inhalt, in Kruken zu 1 bis 10 Egr., und lose den Ctnr. 6 1/2 Rthlr., empfiehlt Wiederverkäufer:

C. F. W. Jacob, Dhlauer Straße Nr. 70, im schwarzen Adler.

Obstwein = Ausbruch,

süß und angenehm von Geschmack, die Flasche 5 Egr., in Gebinden bedeutend billiger;

Weiß- und Roth-Weine

in Flaschen und Gebinden zu den billigsten Preisen, so wie Bischof- und Cardinal-Essenz, empfiehlt:

C. F. W. Jacob, Dhlauer Straße Nr. 70, im schwarzen Adler.

Offerte von Obstbäumen, Zierbäumen und Sträuchern.

Gegen 100 Schock starke, hochstämmige Kronenbäume, als Kesseln, Birnen und Kirschen in mehr als 300 der feinsten Sorten mit Namen, desgleichen eine große Partie Pfirsichen, Aprikosen, Pflaumen u. zu Espalier in circa 100 Sorten, so wie eine große Auswahl schönblühender Bäume und Sträucher, worüber Kataloge gratis ausgegeben werden, empfiehlt zur geneigten Beachtung

Julius Monhaupt,

Sternstraße Nr. 7 b. und Albrechtsstraße Nr. 8.

Die Einweihung des ehemaligen Bahn'schen Lokals

(Lauenzien-Straße Nr. 17)

findet Sonnabend den 30. September d. J. statt.

Indem ich für genannten Tag zum

Wurst-Abendbrot nebst Tanz

ergerne einlade, empfehle ich zugleich mein Etablissement zur geneigten Beachtung und versichere, bei prompter Bedienung und realen Preisen für gute Speisen und Getränke stets Sorge zu tragen.

H. Bachschmitt.

Das dritte Amazonenfest findet in Folge der oben festgesetzten Einweihung erst künftigen Mittwoch den 4. Oktober statt.

Die Wurst wird ausgeführt von der Kapelle des Hrn. Marcellus Reschneck.

Düsseldorfer Mostrich (Sens)

feinster Qualität, kräftig, das Pfd. nur 3 Egr., bei Entnahme von 12 Pfd. nur 1 Rthlr., in Gebinden 1/2 und 1/4 Anker noch billiger lagert stets zu solch billigen Preisen zum Verkauf bei

Eduard Groß, am Neumarkt Nr. 42.

Bekanntmachung.

Der Antrag auf Substation des den Brantweinbrenner Stephan Reichelt'schen Erben gehörigen Grundstücks Nr. 6 der neuen Junkernstraße ist zurückgenommen, und fällt daher der am 29. d. M. anstehende Bietungs-Termin weg.

Breslau, den 27. September 1848. Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Freiwilliger öffentlicher Verkauf.

Auf den Antrag des Testaments-Exekutors Aktuar Gru ber wird das hieselbst am Markte gelegene, mit Nr. 26 bezeichnete, mit einem halben Brau-Orbar versehene, den Erben der Kaufrau Charlotte Alt, geb. Reich, vermittelt gewesenen Tschirsky, zugehörige, auf 3884 Rthlr. 17 Egr. 6 Pf. gerichtlich geschätzte Haus-Grundstück, in welchem ein Material-Geschäft betrieben wird, in terminum den 28. Oktober von Vormittags 11 Uhr ab verkauft werden. Taxe, Hypothekenschein und Verkaufsbedingungen können in der Registratur eingesehen werden. Haynau, 31. Juli 1848.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Wir beabsichtigen durch den Winter hiesigen hilfsbedürftigen Familien Holz, für billigeren als den Einkaufspreis, zu gewähren. Wir ersuchen daher alle diejenigen, welche geneigt sein sollten, uns 50 Klaftern gutes Birken-, desgleichen 50 Klaftern gutes Kiefernholz zu verkaufen, dies uns recht bald in portofreien Briefen nebst Angabe der Preise anzuzeigen, wobei wir bemerken, daß der Holzverkäufer das Heranfahren des Holzes zu besorgen hat, bei erfolgter Ablieferung erhält Abnehmer baare Zahlung.

Dels, den 23. Septbr. 1848.

Der Magistrat.

Das in Dyhrenfurth am Ringe sub Nr. 24 belegene, massive Haus nebst daranstoßendem Garten, welches sich hauptsächlich zu einer Handlungs-Gelegenheit eignet, ist aus freier Hand zu verkaufen. Die näheren Bedingungen sind beim Eigenthümer daselbst zu erfragen.

Kräftige, sorgfältig gearbeitete feine Bremer und Hamburger Cigarren, so wie auch direkt importirte

Havana-Cigarren

empfehlen: Schüler u. Comp., Junkernstraße 33.

Zu vermieten ist Ring Nr. 1 ein Gewölbe, Seite der Nikolaistraße, und Weinachten zu beziehen. Näheres Schweidnitzerstr. Nr. 54, beim Wirth.

Bekanntmachung.

Mit den Reit- und Wagenpferden des Hrn. v. Auerswald, welche am 30. Sept. Vorm. 11 Uhr vor Nr. 27 Gartenstraße versteigert werden sollen, sollen auch Geschirre, Sattel und Reitzeuge versteigert werden.

Manzig, Aukt.-Kommiss.

Auktions-Anzeige.

Nachdem das zum Wallfischfange in der Südbsee im Jahre 1845 von hier ausgerüstete Schiff „Rica“, welches durch die Blockade der preussischen Häfen seit dem 31. Mai d. J. in Coves zurückgehalten, nunmehr am 22sten d. M. glücklich hieselbst angekommen ist, soll dessen Ladung, bestehend nach ungefähre Schätzung in:

- 2800 Ctnr. Thran,
- 400 „ Spermaceti (Ballrath) und
- 100 „ Wallfischbarden,

am Donnerstag den 12. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr, und den folgenden Tagen, hieselbst in öffentlicher Auktion verkauft werden, und werden Käufer hierzu ergebenst eingeladen.

Wolgast, den 25. Sept. 1848. Der Vorstand des Vereins zur Südbseefischerei.

Eröffnung eines Commissions- und Agentur-Bureaus,

speziell zur Vermittelung bei An- und Verkauf, resp. von großen Herrschaften, Ritter-, Frei-, Ritters- und Bauergrütern, Wohn- und Geschäftshäusern, hier und außerhalb. Ferner bei Mietung und Vermietung von Gasthöfen, Restaurationen und Kaffeehäusern u. s. w., Comptoirs, Gewölben, Kellern, Remisen, Stallung u. c. So wie Aus- und Anleihen von Kapitalien, An- und Verkauf von Hypotheken, Versorgung männlicher und weiblicher Haus-Offizianten — jedoch mit Ausschluß des Gesindes. Wir fügen die Versicherung hinzu, daß unser Geschäft durch geregelten Gang, präcise Bedienung und strengste reelle Handlungsweise sich baldiges Vertrauen verdienen wird. Unser Vorhaben wird nicht ermüden, um uns dieses ehrenhafte Vertrauen immer mehr und mehr zu erwerben.

D. Walter und Comp., Dhlauerstraße Nr. 70, 2 Stiegen.

Besten engl. Porter und echt bairisch Bier (Kulmbacher)

empfehlen en gros billigt:

Joseph Karuth,

Schweidnitzer- und Karlsstraßen-Ecke Nr. 1, zur Pechhüte.

Schweizerhaus.

Heute, Donnerstag den 28. Sept.: Musikalische Abend-Unterhaltung vom Quintett.

Programm:

- 1) Ouverture zur Oper „Tessonda“ v. Spohr.
- 2) Variation für Violine von Beriot, vorgelesen von Herrn Czurda.
- 3) Gnaden-Arie aus „Robert der Teufel“ von Meyerbeer, für oblig. Waldhorn, vorgelesen von Herrn Richter.
- 4) „Agathe“ von F. Abt, gesungen von Herrn Czurda.
- 5) Zweiter und dritter Satz aus dem Trio von Reissiger (E-dur), vorgelesen von den Herren Schütz, Teichgräber und Wagner.
- 6) „Ein Sommertag in Norwegen.“ Große Fantasie für Pianoforte von Willmers, vorgelesen von Herrn Wagner.
- 7) „Glockenstimme“ von Tittl, gesungen von Herrn Czurda.
- 8) Ouverture zur Oper „Die Felsenmühle“ von Reissiger.

Anfang 7 Uhr.

Entree: Herren 7 1/2 Egr., Damen 5 Egr.

Liebig's Garten.

Bestes Donnerstag Garten-Concert

der Breslauer Theater-Kapelle.

Zur Aufführung kommt unter Anderem:

Sinfonie von Haydn Nr. 2 in B.

Auf Verlangen: Ouverture zur Oper, „Wilhelm Tell“, von Rossini.

Zum Schluß:

Finale des 2ten Aktes aus der Oper: „Don Juan“, von Mozart, mit brillantem Feuerregen.

Wintergarten.

Sonntag, den 1. Oktober, 1. Abonnement-Concert. Billets sind in der Hof-Musikalienhandlung der Herren Bote und Bock, Schweidnitzerstraße 8, zu haben.

Das große

Möbel- und Spiegel-Magazin

von

Jos. ph Bruch,

Schweidnitzer- u. Junkernstr.-Ecke Nr. 51, empfiehlt zu dem bevorstehenden Umzuge ein reichhaltiges Lager neuester, geschmackvoller und gediegener Arbeiten, bei vollkommener Garantie für die Dauer derselben, zu höchst soliden Preisen. Jede Bestellung wird pünktlich und zur Zufriedenheit ausgeführt werden.

Frische Großvögel,

das Paar 3 Egr., empfiehlt:

C. Buhl, Wildhändler,

Ring- u. Kränzelmart-Ecke im ersten Keller.

Elbinger Neunaugen und

Elbinger marinierten Aal,

in 1/16 Fäßchen, offerirt billigt:

Theodor Kretschmer,

Karlsstraße Nr. 47.

Sauer'sche Bratwurst

empfehle ich 3 Mal wöchentlich per Post:

C. G. Felsmann,

Dhlauerstr. Nr. 55.

Preß-Hefe

von Dürsthoff in Dresden ist stets frisch zu haben bei

C. G. Ossig,

Nikolai- und Herrenstraßen-Ecke Nr. 7.

Wolle-Pläze

sind billig zu vergeben: Ring Nr. 14, das dritte Haus vom Blücherplatz.

Von

Grünberger Weintrauben

erhalte ich fortwährend frische Sendungen.

Carl Straka,

Albrechtsstr. Nr. 39, der k. Bank gegenüber.

Fischmarkt Nr. 2 sind zu Term. Weihnachten 2 offene Gewölbe, auch einzeln, zu vermieten. Näheres Elisabethstraße Nr. 10 bei

Franz Karuth.

12,000, 10,000 u. 1500 Rthlr.

werden gegen Cession pupillarischerer Hypotheken baldigst durch mich gesucht.

F. W. König, Albrechtsstr. Nr. 33.

Ein Ober-Brenner wird zum 1. Oktober gesucht; Näheres beim Dominium Lampersdorf, Poststation Fürsten-Elguth, zu erfragen.

Ein kleines Haus in der Stadt, mit Garten, Hofraum und Mahrung, ist zu verkaufen. Näheres Ring Nr. 41, im Keller.

Ein großer gußeiserner Ofen wird zu kaufen gesucht: Ring Nr. 22.

Im goldenen Löwen, Lauenzien-Platz Nr. 6 ist eine Wohnung, bestehend aus 3 oder auch 4 Stuben nebst Zubehör zu vermieten und Termin Michaelis c. zu beziehen.

Näheres in der Gaststube.

Zu vermieten

und bald oder Termin Michaelis zu beziehen eine geräumige freundliche Stube an einzelne Herren. Näheres zu erfahren Obovorstadt in der Salzgasse Nr. 1 zwei Stiegen beim Rentanten Schneider.

Eine gut möblierte Stube mit Kabinet ist zu vermieten und gleich zu beziehen: Dominikanerplatz Nr. 2, im 1ten Stock.

Zwei freundliche Quartiere, jedes von 2 Stuben, mit Küche und Garten-Genuss, zum Preise von 55 und 45 Rthlr. sind bald oder Termin Michaelis zu vermieten.

Näheres im Verkaufs-Gewölbe,

Dhlauerstraße Nr. 55.

Dhlauerstraße Nr. 53 ist der zweite Stock aus 3 Zimmern, Kofen und vielem Beige-las sogleich zu vermieten.

Neue Schweidnitzer Straße Nr. 1 ist guter Boden abzuholen.

Eine Wohnung von 4 und eine von 2 Stuben ist Gartenstraße Nr. 34 zu beziehen.

Zu vermieten und bald zu beziehen sind Wohnungen à 24 u. 30 Rthl. mit Kochöfen zu Koaks Nr. 1 Siebenhubener Straße.

Sandstraße Nr. 5

ist ein großes feuerfestes Gewölbe, mit kompletter Einrichtung zu einer englischen Wagen-fabrik-Siederie nebst Comtoir-Stube zu vermieten und bald zu beziehen. Das Nähere beim Wirth.

Zu vermieten und jederzeit zu beziehen, ist ein sehr großes Lokal, welches sich seines hellen Lichtes halber zu einem Fabrik-Geschäft vorzüglich eignet, so wie ein Pferde-Geßel nebst Wagenremise. Desgleichen eine Wohnung von 3 Stuben, Küche und Zubehör. Näheres zu erfahren Kupfer-Schmiedestraße im Einhorn im Möbelgewölbe.

Eine Stube mit Kofen, hinten heraus, für 30 Rthl.: Blücherplatz Nr. 7, zweite Etage.

Hôtel garni in Breslau,

Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei König, sind elegant möblierte Zimmer bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermieten. P.S. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

Angekommene Fremde in Zettlig's Hôtel.

Eisenbahn-Kommissarius v. Düring a. Dypeln. Kammerherr Major Graf v. Rayhaus a. Bladen. Gutsbes. v. Thadden a. Pomern. Gutsbes. Baron v. Rostig a. Stubendorf. Gutsbes. v. Söhler aus Alt-Wohlau. Gutsbes. v. Rabenau a. Görlitz. Marine-Offizier Baron v. Rehberger a. Haagen. Fr. Standesherr Gr. v. Hochberg a. Fürstentum. Garde-Offizier Prouleoff a. Petersburg. R. Oberlieutenant Baron Böttner a. Wien. Landrath v. Mauberge aus Reiffe. Kaufm. Kanig u. Erziehlerin Besny a. Paris. Kaufmann Beermann a. Münster. Gutsbes. Gr. v. Schlieffen aus Brandenburg. Offizier v. Kähler a. Berlin.

Breslauer Getreide-Preise

am 27. September.

Sorte: beste mitte geringste

Weizen, weißer 65	Eg. 60	Eg. 54	Eg.
Weizen, gelber 62	" 57	" 51	"
Roggen 36	" 32	" 29	"
Gerste 28	" 26 1/2	" 23	"
Hafer 18	" 17	" 16	"

Breslau, den 27. September.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96 1/2 Br. Kaiserliche Dukaten 96 1/2 Br. Friedrichsd'or 113 1/2 Br. Louisd'or 112 1/2 Gld. Polnische Courant 94 1/2 Gld. Oesterreichische Banknoten 94 1/2 Br. Staats-Schuld-Scheine per 100 Rtl. 3 1/2 % 73 1/2 Gld. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4 % 95 1/2 Gld., neue 3 1/2 % 78 1/2 Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3 1/2 % 90 1/2 Br., Litt. B 4 % 92 1/2 Br., 3 1/2 % 81 1/2 Br. Alte polnische Pfandbriefe 4 % 90 1/2 Gld., neue 90 1/2 Gld. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitzer-Freiburger 4 % 86 1/2 Br. Oberschlesische Litt. A 3 1/2 % 88 3/4 Br., Litt. B 88 3/4 Br. Niederschlesische-Märkische 3 1/2 % 68 1/2 Gld. Köln-Mindener 3 1/2 % 74 1/2 Gld. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 42 1/2 Br.

Berlin, den 26. September.

(Cours-Bericht.) Eisenbahn-Aktien: Köln-Mindener 3 1/2 % 75 1/2 bez. u. Br., Prior. 4 1/2 % 88 3/4 bez. Niederschlesische 3 1/2 % 68 3/4 Kleinigkeit bez. u. Br., Prior. 5 % 94 1/4 bez., Ser. III. 5 % 88 bez. Oberschlesische Litt. A 3 1/2 % 88 1/4 u. 1/2 bez. u. Gld., Litt. B 88 1/4 u. 1/2 bez. u. Gld. Rheinische 52 1/2 zu machen, Prior. 4 % 68 bez. Posener-Stargard 4 % 66 1/2 Br. — Quittungen = Wogen: Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4 % 42 1/2 à 1/2 à 3/4 bez. — Fonds- und Geld-Sorten: Staats-Schuld-Scheine 3 1/2 % 73 1/2 bez. Seehandlungs-Premien-Scheine à 50 Rtl. 87 1/2 etw. bez. u. Br. Posener Pfandbriefe 4 % 96 bez., neue 3 1/2 % 78 Br. Friedrichsd'or 113 1/2 Br. Louisd'or 112 1/2 bez. Polnische Pfandbriefe 4 % neue 90 1/2 bez. u. Gld.